

# HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden  
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 7-9

1979

31. JAHRGANG

## - Erntezeit -



Foto unseres Heimatphotographen Kurt Aurig †

Jetzt endlich sind die letzten Richten  
mit Mühe unter Dach gebracht,  
der Regen hat die Erntepflichten  
uns allen furchtbar schwer gemacht.

Erst nahm der Winter uns die Saaten,  
es wurde noch einmal gesät,  
und dann begann das Rätselraten:  
„Wie kriegen wir das Korn gemäht?“

Es regnete an allen Tagen,  
vier lange, bange Wochen lang,  
dann lag das Korn gewalzt,  
zerschlagen  
im flachen Land wie auch am Hang.

Wir standen stündlich auf der Lauer  
wie die Soldaten bei Gewehr,  
und immer drohten neue Schauer  
vom dunkelgrauen Himmel her.

Es war ein Hasten und ein Rennen,  
es ging kopfüber, Tag um Tag,  
wie mancher wird die Not verkennen,  
die über unserm Brote lag.

Fritz Kukuk



*Jesus Christus  
spricht:*

*Alles was ihr  
von anderen erwartet,  
das tut auch für sie!*

MT-7-12

Einige erwarten von anderen Menschen sehr wenig oder überhaupt nichts mehr. Das ist eine Folge vermeintlicher oder wirklicher schlechter Erfahrungen und ein Ausdruck von Resignation oder gar Menschenverachtung.

Andere wiederum erwarten zu viel oder gar alles vom anderen und das möglichst ohne Gegenleistung. Das ist eine Haltung des Forderns, der Inanspruchnahme und des Ausnutzens. Dazwischen gibt es noch eine Reihe von Variationsmöglichkeiten. Immer aber ist das soziale Gleichgewicht gestört, und das ist für den Menschen nicht gut. Wir müssen der Bibel sehr dankbar sein, daß sie uns ermuntert, unsere Haltung zu ändern und vom anderen noch etwas oder wieder etwas zu erwarten. Sie will als Buch des Heils uns auch an dieser Stelle „heil“ und gesund machen.

Man darf allerdings nicht nur ein Erwartender sein, sondern muß auch die Erwartungen anderer uns gegenüber ernst nehmen. Diese Wechselbeziehung gilt es zu erkennen und zu bejahen. Diese doppelte Ermunterung der Bibel drückt die kirchliche Musikgruppe der „Zündhölzer“ in Hannover in einem ihrer eigenen Lieder mit dem Titel „Ein Wort kann Anstoß sein“ so aus: „Wir gehen aufeinander zu – mit offenen Händen, ich und du!“

Eins aber müssen wir wissen:

Mit einem bißchen guten Willen ist es nicht getan. Wir müssen auf die Dauer von uns schon sehr viel daran geben, und das wird wehe tun. Wir werden uns auch leicht überfordert fühlen. Es wird Versagen und Enttäuschungen geben. Ist damit wieder alles beim alten? Vielleicht! Wenn wir aber auf den sehen, der dieses Wort gesagt hat, dann nicht. Jesus Christus ist eben mehr als ein Moralist oder ein Humanist. Er ist der, der Schuld und Versagen auf sich genommen und durch Abgründe hindurch ans Kreuz getragen hat. Und er ist der, der uns Mut macht, sein Wort zu befolgen und es mit dem Nächsten – und also auch mit uns – zu wagen. Das könnte auch für den Urlaub gelten und für die Begegnung mit anderen Menschen und Völkern. Übrigens: Wir stehen bei der Befolgung dieses Wortes immer noch am Anfang. Lassen wir es doch nicht dabei bleiben!

E.-A. Marburg

OKI – VI –

## Der polnische Papst und wir

Dem Besuch des Papstes Johannes Paul II. in seiner polnischen Heimat haben bekanntlich die Medien nicht nur in der Bundesrepublik, sondern überall im Westen sehr viel – für manche Fernseh Zuschauer zu viel – Aufmerksamkeit geschenkt, daß dadurch der polnische Nationalstolz gestärkt wurde, ist verständlich. Kennzeichnend ist, daß laut Zeitungsmeldungen sogar in den USA die polnische Minderheit Nutznießer der allgemeinen Sympathie für diesen Papst war, bzw. noch ist. So wurden überall dort, wo Amerika-Polen in größerer Anzahl wohnen, wie z. B. in Chicago und Boston, während des Papstbesuches in Polen allenthalben in Hauseingängen polnische Nationalflaggen gehißt.

Wir gönnen den Polen ihren Stolz darauf, daß sich unter den in der Weltpolitik z. Z. am häufigsten genannten Persönlichkeiten drei befinden, die aus Polen stammen – neben dem Papst noch der Sicherheitsberater des US-Präsidenten Carter, Zbigniew Brzezinski, und der israelische Ministerpräsident Menachem Begin, wenngleich sie dem letzteren vor allem dessen frühzeitige Auswanderung aus Polen zuzugute halten. Wir wissen aber, daß der wesentliche Erfolg des Papstbesuches in seiner Heimat in einer Stärkung der geistlichen Widerstandskraft des polnischen Volkes dem Kommunismus gegenüber beruht. Keineswegs sind dadurch im polnischen Volk latent vorhandene antideutsche Strömungen – wer wüßte nicht besser darüber Bescheid als wir, die leidgeprüften Vertriebenen aus dem Osten – wachgerufen oder gar angeheizt worden.

Dies ist kein Wunschenken unsererseits, sondern dies stützt sich auf die

Außerung des Papstes in Polen. Er hat dort keine antideutschen Bemerkungen fallen lassen. Er hat sich vielmehr schon in Tschernochau für eine Versöhnung zwischen Deutschland und Polen ausgesprochen. Diese beruht seinen Worten nach „auf der Anerkennung des Rechtes und auf der Respektierung der Rechte einer jeden Nation“. Als wichtigste Rechte hat er das „Recht auf Existenz“ und das „Recht auf Selbstbestimmung“ bezeichnet.

Und in Auschwitz betonte Johannes Paul II., daß er nicht anklage, sondern nur erinnere. Der Papst forderte, daß auch die Rechte der Nationen gesichert werden müßten: Die Rechte aller Völker auf Existenz, Freiheit, Unabhängigkeit, auf eigene Kultur und eine ehrenvolle Entwicklung.

Da in den letzten Jahrzehnten gerade das Recht des deutschen Volkes verletzt worden ist und noch wird, können wir ihm für diese Forderungen nur dankbar sein. Für unser Volk ist es – wie Dr. Alois Mertes, MdB, in einem Zeitungsaufsatz ausführte – „von herausragender Bedeutung, daß der Papst im dienenden Patriotismus – nicht nur im polnischen – einen wesentlichen Bestandteil des christlichen Ethos und der Nächstenliebe sieht, und daß er nicht müde wird, den unzlässlichen Zusammenhang zwischen personaler Menschenwürde und nationaler Selbstbestimmung hervorzuheben. Damit ermütigt er auch sein deutsches Nachbarvolk, dessen Sprache und Geisteswelt ihm vertraut sind, nicht nachzulassen in der Treue zu den Grundlagen seiner Kultur und nationalen Identität“.

Diese Aufforderung hat unser Volk gerade heutzutage sehr nötig.

Th. Bierschenk

## Konvent der zerstreuten ev. Ostkirchen in Hannover

In Verbindung mit einem Informations-Seminar der Landesstelle Hannover der Gemeinschaft Evangelischer Posener unter dem Thema „Die kirchliche, wirtschaftliche und politische Lage der Deutschen in den Ostblockstaaten“ fand Anfang Juni im Stephansstift Hannover eine Mitgliederversammlung des Konvents der zerstreuten evangelischen Ostkirchen statt, an dem wir auch teilnahmen.

Im geschäftlichen Teil ging es neben den üblichen satzungsgemäßen Berichten für das Jahr 1978 vornehmlich um Überlegungen zu der zukünftigen finanziellen Ausstattung der Konventsarbeit innerhalb der 20 Hilfskomitees der zerstreuten ev. Ostkirchen im Bereich der EKD in der Bundesrepublik Deutschland, deren Anfänge in der Zeit nach 1945 liegen.

Schwerpunkt des theoretischen Teils der Mitgliederversammlung war das Referat von Pastor Arnulf Baumann, Wolfsburg (ehemals Bessarabien) zum Thema „Stellung und Aufgaben unseres Konvents in der kirchlichen Arbeit an den Vertriebenen“, in dem er mit bemerkenswerter Sachlichkeit von der Verpflichtung gegenüber einem gesamt-kirchlichen geschichtlichen Erbe sprach,

das sich auch noch in der Gegenwart als ein spezifischer Beitrag der Vertriebenen und neuerdings der Spätaussiedler in den westdeutschen Landeskirchen bewährt. Ebenso sachlich wie nüchtern wies er aber auch auf die Probleme in der Zukunft hin und richtete seinen Appell an die Mitgliederversammlung mit dem Blick auf die jüngere Generation, die nunmehr nach 30 Jahren die Aufgaben anzugehen habe, die immer noch vorhanden sind.

OKI 79 - VI

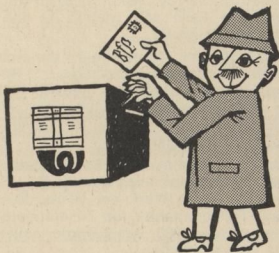
### Sozialhilfe

Bonn – Mit neuen Daten ist in Taschenformat die Broschüre „Sozialhilfe – Ihr gutes Recht“ wieder aufgelegt worden. Sie informiert u. a. über die erhöhten Sätze beim Pflegegeld. Ferner soll die Broschüre Vorbehalte gegen die Sozialhilfe, die nichts mit der früheren Fürsorge zu tun hat, abbauen und die betroffenen Bürger ermutigen, ihre Rechtsansprüche wahrzunehmen. Beim Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, Kennedyallee Nr. 105, 5300 Bonn, ist die Broschüre kostenlos zu beziehen. dpd

## Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Der Sommer ist ins Land gezogen, doch leider haben wir in den vergangenen Wochen nicht viel davon gespürt. Hier in Berlin sprachen wir schon von einem milden Winter!!! Während ich im Büro schreibe und friere, ist draußen herrlicher Sonnenschein — endlich ein Tag ohne Regen —, der die Hoffnung aufkommen läßt, daß es doch noch sommerlicher wird! Wir müßten noch alle Tage ein paar Stunden heizen — und das bei der Ölkrise! Beruhigend ist es, daß wir unseren „Wintervorrat“ bereits im „Tank“ haben. Allerdings müßten wir im Vergleich zum Vorjahr für weniger Öl mehr als das Doppelte bezahlen. Was sind das für Zeiten!? Denn auch die Druckkosten für unser Heimatblatt sind seit April d.J. wieder um 5 Prozent gestiegen. Hinzu kommt die im Januar vorangegangene Portoerhöhung. Eine Schraube ohne Ende, denn seit Juni müssen wir auch eine höhere Miete für unsere Büroräume entrichten.

So bringe ich gleich hier meine Bitte an, uns zu helfen, die vielen stillen „Mit-Leser“ als zahlende Abonnenten zu gewinnen, damit auch weiterhin die Grundlage zur Erfüllung unserer Arbeit erhalten bleibt. Es wäre uns peinlich, Sie wieder um einen höheren Unkostenbeitrag bitten zu müssen. Durch einen größeren Bezieherkreis (der Leserkreis ist sowieso größer, denn unser Heimatblatt geht oft von Hand zu Hand) ließe sich das auch vorerst vermeiden.



„... Hoffentlich ausreichend frankiert und deutlich geschrieben ...!“

Ein anderes, immer wieder auftretendes Problem ist die versäumte Umzugs-meldung! Besonders nach jedem Heimatblatt-Versand bringt uns die Post viele Sendungen zurück, die ihre Adressaten nicht erreicht haben. Das bedeutet für uns höhere Kosten durch Nachforschungen und erneuten Versand. Darum: Teilen Sie uns bitte gleich mit, wenn sich Ihre Anschrift ändert, und zwar mit möglichst deutlicher Schrift! Für das Auffinden der Unterlagen ist es natürlich auch gut, uns die alte, bzw. die Heimatanschrift mitzuteilen. In diese Bitte beziehe ich auch das Ausfüllen der Zahlkarten und besonders auch die Gutschriftenanweisungen, die von Geldinstituten kommen. Bei den Durchschriften ist oft kaum noch zu erkennen, wer die Auftraggeber sind. Wir wären dankbar, wenn Sie uns helfen, Geld und Zeit zu sparen. — Nun aber genug davon!

Ich mache noch einmal auf das große Treffen der Landsberger aus Ost und West in Berlin am 8. September aufmerksam (siehe Seite 13). Es ist der zweite Sonntagnachmittag im Monat, an dem auch unser Monatstreffen jeweils stattfindet. Ich würde mich freuen, wenn Sie, liebe Leser, alle recht zahlreich erscheinen.



„Sommerfreuden ...“

Mögen inzwischen alle Ihre Urlaubspäne Wirklichkeit werden. Ich selbst habe noch keinerlei Vorbereitungen getroffen und tröste mich mit den Worten von Jochen Hoffbauer:

„Die blauen Postkarten,  
die ich in jedem Jahr  
mit schöner Regelmäßigkeit erhalte;  
lassen mich beschämt erkennen,  
was ich in meinem Leben versäumt:  
Kanada, Pazifik, Südafrika;  
Inseln, Berge, Meere und Himmel.  
In die Meere der Karten versenke  
ich all meine Hoffnungen;  
In die Himmel der Grüße,  
die mich erreichen und  
noch immer erreichen werden,  
stößt meine traurige Hoffnung  
wie ein Adler,  
der mit versengten Fittichen  
das Paradies sucht.  
Vielleicht ist es gar nicht so  
weit von mir entfernt,  
wie die blauen Karten  
glauben machen wollen.  
Vielleicht ist es näher,  
als ich denke!“



... wie wir sie uns wünschen!“

Mit den besten Wünschen und herzlichsten Grüßen!  
Ihre Irma Krüger  
Neuendorfer Straße 83, 1000 Berlin 20,  
Telefon: (030) 3 35 46 21 und 3 35 39 93.

Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

## Viele Grüße

Wenn in den letzten Wochen die Briefträger unterwegs waren —, sofern sie nicht selbst Urlaub machten — brachten sie uns zusätzlich zu der laufenden Post die Urlaubskarten: aus Italien, Spanien, Frankreich, Dänemark usw. Mancher von denen, die aus verschiedenen Gründen zu Hause bleiben mußten, liest solche Urlaubsgrüße mit gemischten Gefühlen. Nicht immer regiert menschlicher Takt diese Karten, wenn zu dick aufgetragen ist, wie gut man es in allem getroffen habe. Was steckt in solchen Fällen nur dahinter??? Plötzlich kann der Regen trösten.

Die Inflation der „Grüße“ zwingt also zu der Überlegung, was der Gruß unter Menschen überhaupt bedeuten soll. Er ist eine Grundform menschlicher Rede und menschlicher Gemeinschaft, geübt, solange wir das menschliche Geschlecht kennen. Mit dieser Form vollziehen Menschen ihr Menschsein, das aufhört, menschlich zu sein, wenn sich Menschen nicht mehr grüßen. Sie gehen sich auf der Straße aus dem Wege, weil sie sich verneinen.

Eine rasch dahingeworfene Karte kann also mit dem Gruß bedeuten: Ich bleibe mit dir in Verbindung! Ich denke an dich, ich bejahe dich! Sie wird in dem Maße „Gruß“ sein, wie der Absender von sich absieht und der Adressat sein Denken bestimmt. Wer an Nürnberg vorbeikommt, schaue sich in der Kuppel der Lorenzkirche den „Englischen Gruß“ an. Wenn Gott durch den Engel seinen Gruß entbietet, hat er nur den Adressaten vor Augen und entäußert sich so weit, bis er ganz Mensch geworden ist.

Pfarrer Dr. Klaus Jürgen Laube



„Wie das Wetter ist, stört mich ja nicht — mich stört nur, daß man sich bei niemandem darüber beschweren kann.“

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. Nr. 83, Postcheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13-108. Tel.: 3 35 46 21 u. 3 35 39 93 nach Dienst-schluß. Druck: Paul Fieck, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon 2 51 63 00/40.

Eis und Schnee im vergangenen Winter hatten die Reiseplanung bis in das Frühjahr verschoben. Wir fuhren also im Mai über die Autobahn Helmstedt–Frankfurt/Oder in Richtung alte Heimat. Die Straßen haben den strengen Winter ersäunlich gut überstanden. An der Oder entlang von Frankfurt über Küstrin fuhren wir geradewegs in das alte Heimatgebiet hinein. Diese Strecke fahren wir meistens – und nicht über Fichtwerder oder Schwerin –, um die schöne Bruchlandschaft an Oder und Warthe möglichst lange genießen zu können. Die Apfel- und Birnbäume blühten um die Wette, wie eh und je. Imker waren an den unübersehbaren Rapsfeldern mit Bienenvölkern unterwegs, eine Flut gelber Farben inmitten der grünen Bruchlandschaft. Landschaftlicher Höhepunkt um diese Jahreszeit ist aber wohl unumstritten der Blick von der „Zantocher Burg“ – als Museum ausgestattet und gepflegt – weit in die Überschwemmungsniederungen von Netze und Warthe hinein, der Horizont versinkt im Sonnenglast der vorsommerlichen Tagesglut.

Die Gedanken wandern, von Schulzeit- und Jugenderinnerungen getragen, ganz automatisch in die alten schönen Dörfer und Landschaften, wo die Schulfreunde wohnten. Namen werden lebendig, ... wo sind ihre Träger geblieben? Vielen von ihnen können wir nur in Herford am Landsberger Ehrenmal während der Totengedenkstunde der Bundestreffen gedenken. Was für ein Schicksal trägt unsere Generation!

Aber dann die Stadt an der Warthe selber! Jedesmal gibt es Neues zu bestaunen – und auch zu befürchten. Angenehm ist die Fußgängerzone in der Hindenburgstraße, von der Blücherstraße (Kyffhäuser-Lichtspiele und Musik-Schröder) bis zum Beginn der Meydamstraße (Fernemühlenstraße). Große Hoffnungen verbinden sich mit dem Ausbau des mächtigen Freilichttheaters im Quilitzpark. Am polnischen Nationalfeiertag, dem 22. Juli d.J., soll es mit Hunderten von Sitzplätzen im prächtigen Halbrund, einer großen Bühne und umfangreichen Beleuchtungs- und Tontechniken eingeweiht werden (Eingang Bergstraße und Friedeberger Straße – wie früher). Die bombastisch von der Bergstraße/Neustadt erbaute Treppe hinauf in den Quilitzpark (wo einst die schöne Pergola stand), stellte sich als Fehlplanung heraus, da das am Kopf dieser Treppe geplante Restaurant nicht gebaut werden wird, wegen winterlicher Unerreichbarkeit bei Schnee und Eis. Wer schreibt den ersten Erlebnisbericht über die – hoffentlich wirklich fertigwerdende, seit Jahren in Bau befindliche – herrliche Theateranlage im Quilitzpark?

Die prächtige alte –  
neue Konkordienkirche

Ein baulicher Genuß hohen Grades ist die – außen fertiggestellte – Konkordienkirche nach ihrem Um- und Ausbau durch den Kapuzinerorden. Hier bewundert der Betrachter ein Meisterwerk polnischer Baukunst (der Architekt ist ein Gorzów Bürger). Die Verbindung des alten Bauwerkes mit dem bekannten Turm, mit neuen Stil- und

## An der Warthe im Frühling

Hans Beske

Nur ein Reisebericht?

Blick vom  
Zantocher  
Schloßberg  
in das Überschwemmungs-  
gebiet von Netze  
und Warthe.



Bauelementen am Nord- und Südtail der Kirche; sie wird noch mit einem Wohntrakt für die Ordensbrüder verbunden werden (Ostteil). Die Innenausstattung liegt noch bescheiden in den Anfängen. Die Kirche wurde Weihachten 1978 vom Bischof geweiht.

Die Innenstadt ist noch immer im „Umbruch“. Die Zechower Straße kann vom Krankenhaus bis zum Paradeplatz z. Z. nicht befahren werden. Die Richtstraße ist – offensichtlich wegen neuer Kanalisation u. a. Rohrarbeiten – vom Paradeplatz bis zum Markt auf der Nordseite aufgerissen. Das sind zivilisationstechnische Notwendigkeiten, wie überall.

Aber die Vernichtung des Schönfließparks – (wir denken dabei an die Rodelbahn!) „Hier schweigt des Sängers Höflichkeit“ – aber aus der Bevölkerung kamen geharnischte Proteste, die nicht an Deutlichkeit zu wünschen übrig ließen – zu spät!

Eine nördliche Umgehungsstraße

Um die Kladower Straße und die Friedeberger Chaussee zu verbinden, wurde für den Bau einer künftigen Stadtumgehungsstraße eine etwa 200 Meter breite Schneise in den herrlichen Baumbestand (seit unserem „Wegzug“ waren schon wieder drei bis vier Jahrzehnte Wachstum hinzugekommen!) – vom einstigen Vergnügungsort „Weinberg“, an der Kladower Straße aus hochgehend bis zum Eingang des einstigen evangelischen Friedhofes (heute umgestaltet in eine Parkanlage „Kopernikuspark“ mit breiten Spaziergängerwegen) – an der Wormsfelder Straße, geschlagen. Eine Zierde der einstigen „Parkstadt des Ostens“ wurde vernichtet. Die alte Rodelbahn mit ihrer schönen Umgebung ist erhalten geblieben. Über „Umweltschutz“ und Erhaltung der Landschaft – trotz notwendiger Konzessionen an die zivilisatorische Weiterentwicklung – wird auch bei uns

sehr gestritten. Im Osten ist das nicht anders. Die fehlende harte parlamentarische Kontrolle der Bürokratie jedoch – bei uns oft verleumdet als sinnlose Bühne für persönliche Eitelkeiten, Unsachlichkeit, Streitsucht und Besserwisseri, kann sich auch als existentieller Mangel auswirken. Die Meinungen in Gorzów Wlkp. sind im vorstehenden Falle sehr geteilt – aber der Park ist kaputt.

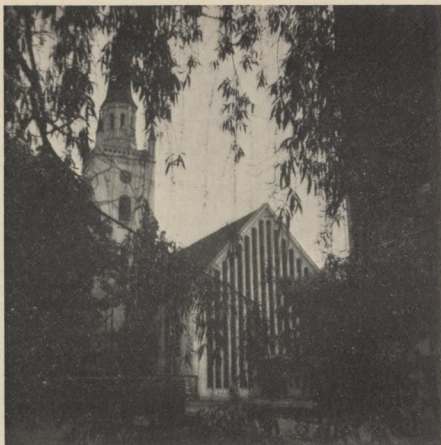
Zwischen der Meydam- und der Heinersdorfer Straße wird ein großes Regierungsgebäudezentrum gebaut, für die Wojewodschaftsverwaltung, die seit 1975 in einem Gebäude des Stilonwerkes zu Gast ist.

An der Straße nach Soldin/Stettin, etwa 6 km nordwestlich der Stadt, entsteht ein neues Werk der Warschauer Ursus-Traktorenfabrik für Zuliefermaterialien. Etwa 4000 Beschäftigte sollen dort einmal arbeiten.

Die etwa 8000 Gemeindeglieder starke katholische Kirchengemeinde im Bereich der Hohenzollern- und Bülowstraße baut sich z. Z. ausschließlich aus Spendenmitteln und mit eigener Arbeitsleistung eine neue Kapelle in der Bülowstraße, westlich der Hohenzollernstraße. – Wo gäbe es das hier?

Noch immer kein neues Hotel

Auf die seit Jahren angekündigten Hotelneubauten (Nähe der ehemaligen Oberschule für Jungen, an der Keutelstraße) müssen die Gäste noch weiter warten. Trotz entsprechender Ankündigungen und Versprechen der Reisebüros gibt es in Gorzów Wlkp. – auch für absehbare Zeit – nur die Hotels in der Bahnhofstraße (ohne unmittelbare Gastronomie) und dazu noch – besonders für Gruppenreisen – gelegentlich auch Zimmer im Stilonhotel an der Friedeberger Chaussee (ul. Warczaka), gegenüber den Stilonwerken. Das Fremdenverkehrsgewerbe ist in der VR Polen noch lange kein lohnender Er-



Die  
Konkordienkirche  
heute —  
nach dem Umbau  
bzw. Ausbau!

werbszweig. Gute Hotels sind noch immer eine seltene Ausnahme (z. B. in Grünberg, Posen, Warschau, Krakau usw.). Dafür gibt es aber sehr empfehlenswerte Privatquartiere in Gorzów Wlkp., oft auch mit Deutsch sprechenden Quartiergebern, die dem sprachunkundigen Landesbesucher (und wer ist das nicht?) liebenswürdig und gastfreundlich behilflich sind. Gerade die selbstlose, uneingeschränkte Gastfreundschaft — eine weitverbreitete polnische Nationaleigenschaft —, kann dem heutigen Besucher gelegentlich zum Problem werden, im Hinblick auf die dortige Versorgungslage, besonders was Fleischwaren betrifft. Hier ist Takt und Zurückhaltung am Platze.

In den Gaststätten ist der Gast zwar auch nicht mehr „König“, aber die angebotenen Mahlzeiten sind abwechslungsreich und gehaltvoll. Schwierigkeiten schafften dem Besucher eher die ungewohnten hochsommerlichen Temperaturen — im Mai!

Die Städte Gorzów Wlkp. und Frankfurt (Oder) haben im Herbst vergangenen Jahres eine Städtepartnerschaft geschlossen. Auch in der örtlichen DDR-Presse wurde darüber ausführlich mit Bild und Wort berichtet. Die Bemühungen dieser Verbindung dürften vor allem auch dem Ressentiment entgegenwirken sollen, das sich besonders in grenznahen Städten der DDR gegenüber der Heerschar polnischer Warenaufkäufer, nach dem Fortfall des Reise-Visazwanges — beiderseits —, gebildet hat.

#### Heimatliebe — gestern und heute

Ein Besuch heute in der Heimat — über drei Jahrzehnte „danach“ —, löst in dem einstigen Landsberger, trotz vielfacher Gelegenheit deutsch-polnischer Kontakte und ernsthaften Bemühens um die Aussöhnung beider Völker, immer wieder erneut zwiespältige Gefühle aus. Das betrifft mit Sicherheit vor allem die Erlebnisgeneration, d. h.

die Menschen, die Gorzów und seine Umgebung noch als „Heile Welt“, als die unzerstörte, geliebte Heimat erlebt haben. Wer das leugnet und meint, kaltschnäuzig über die Geschichte dieser Generation hinweggehen zu können — ob Deutscher oder Pole —, der kann für beide Völker kein guter Dolmetsch sein. In den Folge-Generationen mag das ganz anders laufen — wer will hier den Wahrsager und Zukunftsdeuter spielen?

Es gibt noch immer Augenblicke, bei einem Rundgang durch die alte Stadt — oder auch gerade im Wald, am Metzeltinsee, dem Ziel unzähliger Wanderfahrten und Nestabende der Freischar und Pfandfinder Landsbergs, wo der Gast in der alten Heimat plötzlich umgeworfen wird. Wer will hier Gefühle beschreiben oder rationale Begründungen geben? Es sind nicht einmal die zentralen Orte einstigen Lebens, Geburtshaus, Freudenstätten usw. Es überwältigt den Besucher vielleicht gerade eine im Umbau begriffene Straßenecke, ein ganz unbedeutendes Stück Holperpflaster, oder ein übriggebliebener schöner Straßenbaum. Landsberg, Heimat — was war und was ist das heute?

„Frühling an der Warthe“, ist wohl der Ausdruck einer ganz persönlichen Empfindung, die jeder für sich — und oft ganz anders mit- und nachvollzieht. Sollte der Mensch wirklich auf dieses Erlebnis verzichten? Wer wollte uns die Heimatliebe ausreden, zu welchem Zweck und gegebenenfalls für welche politischen Pseudoziele?

Unsere Reise führte uns dann weiter nach Posen und Warschau, zu alten und neuen Freunden. Sie hätten uns nicht verstanden, wenn wir Gorzów, die alte Heimat Landsberg (Warthe), ausgeklammert hätten auf der Reise. Wer seine Heimat liebt, wird ernst genommen in der Welt — besonders aber in Polen —, ist das nicht des Nachdenkens wert, für ältere und ebenso für jüngere Menschen?

Wir werden bald wieder rüberfahren!

#### Hans Beske zum Bundessprecher der Landsmannschaft gewählt

Die Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg führte vom 6. bis 8. Juli 1979 die Brandenburgische Landesversammlung in Celle durch.

Ministerialrat a. D. Hans Beske, der als stellvertretender Bundessprecher der Landsmannschaft die Veranstaltung leitete, wurde von der Landesversammlung am 8. Juli als Nachfolger für den aus beruflichen Gründen zurückgetretenen Bundessprecher Dr. Geitner, zum Bundessprecher der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg berufen.

★

#### Ein Landsberger, der in die Luft ging

das ist Rudolf Braunburg. Von ihm, dem Flugkapitän der Lufthansa und seinem umfangreichen literarischen Schaffen, hoffen wir, in der nächsten Nummer unseres Heimatblattes berichten zu können.

#### Erzählerwettbewerb des Ostdeutschen Kulturrats

In Verbindung mit dem Bundesinnenministerium hat der Ostdeutsche Kulturrat für 1979 seinen elften Hörspiel- und Erzählerwettbewerb ausgeschrieben. Das Thema des Wettbewerbs, bei dem in erster Linie Autoren der jungen Generation zu Wort kommen sollen, lautet: „Begegnung mit der Heimat der Eltern“. Der Wettbewerb zielt auf Fragen- und Themengebiete, die sich die Angehörigen der Nachkriegsgeneration immer häufiger stellen: Gibt es noch Bindungen an die Heimat und Lebensformen der Vorfahren, an Landschaften und deren Menschen, die man aus eigenem Erleben nicht mehr kennenlernte? Wie kann ostdeutsches Kulturerbe in einer weitgehend veränderten Umwelt und im Blick auf die Zukunft weitergeführt werden?

Die Manuskripte (bis zu 15 Schreibmaschinenseiten) sind bis zum 15. September 1979 an den Ostdeutschen Kul-

turrat, Kaiserstraße 113, 5300 Bonn 1, einzusenden. Es werden Preise in Höhe von insgesamt 11 000 DM vergeben, die besten Arbeiten in einem Sammelband veröffentlicht.

#### Der 30. Tag der Heimat

Am 9. September 1979 begehen die Vertriebenen in Berlin den 30. Tag der Heimat. Er steht unter dem Leitwort: „Gegen die Mauer des Schweigens, ganz Deutschland verpflichtet!“

Die Großkundgebung findet am Sonntag um 15 Uhr in der Charlottenburger Sporthalle in der Sömmeringstraße statt.

Fahrverbindung: Bis U-Bahn Richard-Wagner-Platz sowie Autobuslinien: 54, 55 und 62.

# Das Braugewerbe in Vietz

Im Archiv der Heimatstube in Herford befindet sich eine von Diplom-Braumeister Ernst Handke sen. zusammengestellte Geschichte der Stadt Vietz. Zwei Kapitel daraus mögen anläßlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres am 23. September 1979 mitgeteilt werden:

Das Braugewerbe ist schon seit ältesten Zeiten bei allen Menschen unseres Erdballes von größter Wichtigkeit gewesen. Wie in fast allen Gemeinden unserer Heimat wurde von der Obrigkeit auch in Vietz einigen Einwohnern das Brenn- und Braurecht gegen Entgelt oder als freies Recht verliehen.

Da der Ort Vietz schon im Anfang des 14. Jahrhunderts dem Kloster Himmelstätt unterstand, wird es auch ein eigenes Braurecht im Orte gegeben haben.

1539 wurde dem Markgräflichen Vorwerk (früher Amtsvorwerk Himmelstätt) ein Brenn- und Braurecht verliehen. Das weitere Braurecht hatte das sogenannte Freischulzengut bereits schon früher. Wir erfahren erst 1589, daß ein Braukrug dem Peter Feuerherm gehörte. Diese Familie ist eine der ältesten in Vietz. Bereits um 1443 wird ein Colonist Feuerherm als Ortsschulze erwähnt. 1579 heißt der Schulze Caspar Feuerherm. In den Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark ist die Abschrift einer Urkunde des Kur-

fürsten Friedrich Wilhelm vom 14. Okt. 1679 erhalten, in der ein Caspar Feuerherm zum „Salzhäcker zu Vietz“ bestellt wurde. (Salzhäcker war der konzeSSIONIERTE Verkäufer und Einnehmer der Salzsteuer.) Um 1756 ist Caspar F. Feuerherm Erbpächter und 1806 bis 1831 Wilhelm F., 1842 bis 1860 August Wilhelm F. Erbschulzen und Vorwerkspächter. Mit Caspar Rudolf Gerhard Feuerherm stirbt 1923 die männliche Linie aus, doch die 1896 geborene Frieda Feuerherm heiratete Günter Hartmann und ihr 1957 geborener Enkelsohn Ludwig Hartmann setzt die Tradition der Familie Feuerherm bis zum heutigen Tage fort.

1848 pachtete der Brau- und Brennmeister Ernst Ferdinand Handke aus Schönov/Oststernberg von Wilhelm Feuerherm den Brauereibetrieb. Die Brennerei wurde eingestellt. Schon bald reichten die Betriebsverhältnisse für den sich dauernd steigenden Ausstoß nicht mehr aus. Daher entschloß sich Feuerherm, den Ostteil seines Parkes abzuholzen und an dieser Stelle ein größeres Gasthaus mit Brauerei zu errichten. 1854 wurde der Betrieb vom Pächter Handke dort weiter geführt und schon 1856 konnte er das Anwesen von der Familie Feuerherm käuflich als sein Eigentum übernehmen. Auf dem 1862 von der Kossäten-Witwe Pällicke erworbenen Nachbargrundstück wurden weitere Kelleranlagen errichtet und seit

1874 waren die Voraussetzungen für die Herstellung eines untergärigen Bieres geschaffen, welches man allgemein als Bairisch-Bier bezeichnete.

Gerste war in der Umgebung für die Malzherstellung im eigenen Betriebe reichlich vorhanden, und durch die gute Lage an der Ostbahn der Bezug von gutem „Bayrischem Hopfen“ gesichert. Früher genügte der Hopfen, den man in der Gemarkung anbaute. Dieser Anbau muß große Ausmaße gehabt haben, da schon zu Klosterzeiten zwölf Vietzer Bauern zwei Wispel Hopfen, etwa 28 Zentner, an die Brauerei und an das Kloster liefern mußten. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurden schon 600 Tonnen Bier hergestellt.

Dieser Brauerei- und Mälzereibetrieb entwickelte sich im Besitz der Familie Handke zu einer der modernsten Kleinbrauereien der „Norddeutschen Braugemeinschaft“. Außer Bier wurde auch Malz, Mineralwasser und Limonade verkauft. Er galt in Vietz als der älteste Gewerbebetrieb, der stets dem Wettbewerb mit den immer mächtiger werdenden Brauereikonzernen standhielt. Leider wird er auch dem alten Preußenkönig Friedrich II. Anlaß zu folgendem Ausspruch gegeben haben: „Die Vietzer seien ein halsstarrig und verstoffenes Volk! Man möge sie mit allen Mitteln der Exekution zu züchtigen suchen!“

## Der „Dicke Bräuer“ aus Vietz

Von einer wahren Begebenheit, die mit dem „Schießplatz Vietz 1915/16“ in Verbindung steht, sei hier noch berichtet.

Als ich 1922 in Freising/Oberbayern bei der Polizei wegen eines studentischen Streichs für meine Studienfreunde ein gutes Wort einlegen wollte, wurde ich von dem diensthabenden Wachtmeister Strobel aus Feldmoching nach meinen Personalien gefragt. Als ich meinen Geburtsort Vietz nannte, strahlte er und wollte wissen, ob ich da den „dicken Bräuer“ kenne. Als ich ihm, darauf sagte, das wäre mein Vater, da war das Thema „Streich“ gestrichen. Er berichtete voller Stolz, daß der „dicke Bräuer“ ihm als Etatmäßigen der Landshuter Batterie, welche auch in Vietz zum Scharfschießen kommandiert war und in der Schule ihr Quartier hatte, als Marschverpflegung nach Rußland 300 Liter Bier gespendet hatte. Diese Batterie hatte es meinem Vater besonders angetan, da die meisten Angehörigen schon vor Dienstbeginn am frühen Morgen bei uns im Ausschank erschienen, um aus gefüllten Maßkrügen den ersten Morgentrunk zu genießen.

Wir wurden gute Freunde und wenn wir uns auf der Straße begegneten, machte der gute Strobel auch oft Front und rief: „Es gibt nur ein Feldmoching, ein Freising und ein Vietz auf der Welt!“ Er salutierte stets dabei, um nach diesem Gruß mit mir im Weißbräuhaus auf das Wohl unserer Orte ein paar Halbe zu trinken.

Ernst Handke sen.

## „Prost!“ sagen die Vietzer

wenn sie jedrunken hebben. Dies ist nämlich eine bodenlose Gemeinheit; denn gerade will ich auf die übliche Aufforderung, zu trinken, mein Glas ans Kinn heben und tief in den Behälter hinabhorchen, da stellt der boshafte Vietzer sein Glas schon wieder hin. Er sagt „Prost!“ und hat seine Trinktätigkeit schon beendet, und ich, ich armer, bemitleidenswerter Raum- und Zeitgenosse, ich komme um meinen wohlverdienten Anteil an der Vietzer Weiße. Das ist mir nicht einmal, zweimal so ergangen, sondern immer, wenn ich mit Vietzern irgendwo in der Welt zusammenkam, und die Vietzer laufen so zahlreich auf unsern Erdball herum wie Fliegen auf dem Globus. Ihre Bierbetrügereien – denn anders kann ich das nachträglich angebrachte Prostsagen nicht bezeichnen – haben mich maßlos erbittert, und ich forschte nach Beweismaterial, um sie ihrer „Handlungsweise wider Treu und Glauben“ gerichtlich zu überführen und sie wegen „Vorspiegelung falscher Tatsachen zum Zwecke der Schädigung eines andern“ vor den Staatsanwalt zu schleifen. Vielleicht gelingt es mir, so spekulierte ich, alle betrügerischen Vietzer Biertrinker ins Kittchen zu zerren, damit ich dann in Ruhe mein mir zukommendes Achtel genießen darf.

Damit bin ich aber hineingefallen. Und das ist die zweite Gemeinheit. Die Vietzer sind glatt wie ihre Sandaale, die sie einst in der Warthe fingen. Sie witschen einem aus der Hand

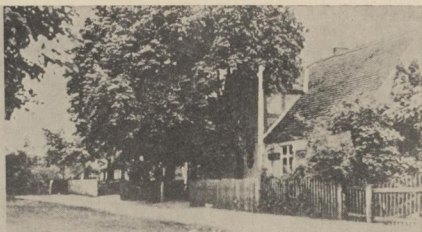
und grinsen. Hat man sie endlich auf frischer Tat ertappt, so wischen sie sich gelassen und schmunzelnd den Bart ab: Wettste, met Bedrug het dat nisch tot duhn“ und rühmen sich ihrer Barmherzigkeit. Sie tranken so gern, sagen sie und rufen nach dem Schluck „Prost!“, damit der andere nicht aufmerksam werden und sehen sollte, wie viel sie getrunken hätten. Wenn er das sähe, würde ihn vor Staunen und Schreck der Schlag rühren.

„Ich habe mir das Staunen über die Vorfälle unserer Welt schon lange abgewöhnt; denn es geht nirgends so absonderlich zu wie in ihr“, versuchte ich schüchtern geworden, einzuwenden. „Und außerdem“, meine Stimme schwoll, „tritt jeder anständige Mensch voll für seine Tat ein.“

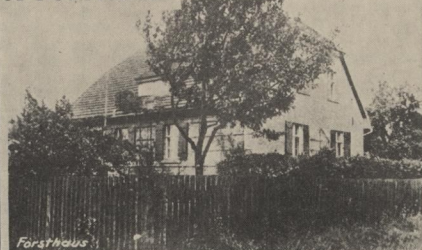
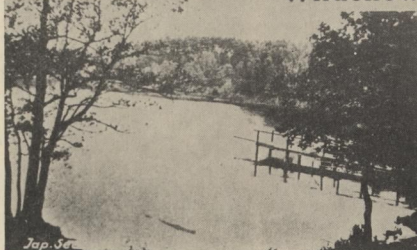
Ein anderer neben ihm lachte; „loast uns doch met dine Preddigt tufriedeln! Wie käanen doch ook nisch dafür!“ Und er erzählte die Geschichte von seinen Vor- und Stammvätern, die, wie alle Vietzer, in der Warthe gefischt hatten. In mooderkalten Novembernächten hätten sie mit ihrem Kahn in Sumpf und Bruch hinausfahren müssen. Das gefrorene Schiff klornte ans Boot, und die Eisscherben splitterten, Reif hing in ihren Bärten. Dann langte einer mit frostzitternden klammern Fingern nach hinten und holte aus der Tasche die Schnapsbuddel hervor. Er hob sie, hielt sie vor den blassen, halberfrorenen Mund, und dann

Schluß Seite 8

# Meine lieben „Hinterwäldler“



## Wildenower Försterei



Hinterwäldler waren sie wirklich, die Schulkinder, die ich als Kriegsvolontärin vom Herbst 1940 an bis zum Kriegsende in Wildenow-Försterei unterrichtete. Lag doch ihre abgelegene Heimat, nicht einmal „Dorf“ zu nennen, sondern nur Kolonie, noch 7 km hinter Zanzhausen ostwärts, an der Grenze zum Kreise Friedeberg. Die Straße führte von Zanzhausen aus nur durch Wald. Wenige Landsberger kannten die kleine Waldsiedlung, die aus gut hundert Seelen bestand, meist nur diejenigen, die durch Holzkäufe mit dem Forstamt oder den umliegenden Förstereien zu tun hatten. Auch passionierte Jäger kannten den reichen Bestand an Rotwild in den wenig gestörten Forsten, auch Fischer und Angler, die sich an den mannigfaltigen Waldseen auskannten. Der Prielangsee war wohl noch der bekannteste.

Umgekehrt wußten auch die Waldkinder wenig von der übrigen Welt. Keine Bahn und kein Bus verband Wildenow-Försterei mit anderen Orten oder mit der Kreisstadt Landsberg an der Warthe. Wer noch nicht radeln konnte oder kein Fahrrad besaß, blieb eben zu Hause. Die größeren radelten ab und zu einmal mit nach Friedeberg/NM. Das war nur 10 km entfernt... aber die Kreisstadt Landsberg kannte kein Kind!!! Bis dahin waren es ja 27 km mit dem Rade, oder man mußte über Friedeberg mit der Bahn fahren und dabei noch in Friedeberg-Ostbahn umsteigen. Wer von den Schulkindern kannte die Eisenbahn? Einige hatten die „stille Frieda“ gesehen, die kleine Nebenbahn, die von Friedeberg-Ostbahnhof über „Hammelstall“ sich heraufquälte nach Friedeberg-Stadt. Aber mit dieser Bahn gefahren? Wer wohl? Als der 14jährige Heinz, der zum Lehrerberuf vorgeschlagen war, bis hinter Breslau zur Lehrerbildungsanstalt reil-

sen mußte, brachte ich ihn bis Frankfurt/Oder und lehrte ihn dabei das Umsteigen in Küstrin und Frankfurt, denn er war zuvor nie mit einer Bahn gefahren.

Ja, sie waren wirklich Hinterwäldler, ohne etwas dafür zu können.

Da sie eine andere Welt nicht kannten, lebten sie aber froh und unbeschwert in ihrer Weltabgeschiedenheit. Alle waren das „einfache Leben“ (nach Ernst Wiechert) gewöhnt. Keiner hatte viel mehr als der andere, seien es die wenigen Kleinbauern, die Waldarbeiter, der Forstangestellte, Müller oder Förster, der „Krüger“ oder die Gutsarbeiter und Gutshandwerker, die auf dem Gut Wildenow arbeiteten — alle lebten sehr schlicht und ohne den heute gewohnten Komfort. Da brauchte niemand den Nachbarn zu beneiden. So gab es kaum Mißgunst oder Zwierrat. Dagegen blühte aber die Nachbarschaftshilfe! Wenn eine Kuh kalbte, das Heu eingefahren werden mußte, Federn gerissen wurden, ein Kind krank war oder eins geboren wurde, immer sprangen selbstverständlich die Nachbarn ein. Es wurde nicht nach Stand oder Einkommen gefragt; man lebte wie in einer großen Familie.

Ein Teil des kleinen Gemeinwesens gehörte schon in den Kreis Friedeberg — also eigentlich schon zu Pommern. Die Mühle lag ostwärts der Puls, welche die Kreisgrenze bildete, und nördlich der Hauptstraße lagen drei Wohnhäuser, die auf Grund und Boden von Büßow gebaut waren, was ebenfalls wie Dorf und Gut Wildenow zum Kreis Friedeberg gehörte. Die ansässigen Familien machten aber keine Unterschiede daraus, und so kannten auch die Kinder keine. Alle umschloß der gleiche, friedliche Wald. Er grüßte hinein in die kleine Waldschule, die im Durchschnitt 20 Kinder beherbergte.

Dann kam das grausame Ende dieser Waldidylle. Wie wir alle, wurden auch meine lieben Hinterwäldler auf die Landstraße hinausgejagt, in die weite, fremde und gefährliche Welt.

Väter und ältere Brüder, soweit sie nicht irgendwo als Soldaten kämpften, wurden verschleppt oder getötet; Mütter und kleine Geschwister kamen um. Anfangs hielt die kleine Schar noch zusammen; aber bald wurden sie verstreut, wie es auch anderswo zuging. So wurden diese behüteten Waldkinder ins Leben hinausgestoßen und mußten frühzeitig lernen, sich durchzukämpfen.

Im Herbst 1977, also nach über 32 Jahren, trafen sich zum ersten Male ein Teil der damals 8- bis 18jährigen. Es war wie ein „Nachhausekommen!“ Die alte Vertrautheit stellte sich sofort wieder ein. Bisher hatten nur wenige Verbindungen zwischen ihnen bestanden, aber die Bindungen waren nicht gelöst. Ich durfte bei diesem Treffen dabei sein. Zwölf ehemalige Schülerinnen und Schüler hatten sich eingefunden, dazu einige ältere Geschwister, zwei Mütter, zwei Ehefrauen, rund 20 Personen, ein richtiges Familienfest. Keine Fremdheit — selbst einst widerpenstige Jungen herzlich und aufgeschlossen — auch zu mir. Hatte ich doch vier Jahre in ihrer schlichten Gemeinschaft mitgelebt, ihr einfaches Leben geteilt und gehörte zu ihrer Kinderzeit.

Waren sie noch „Hinterwäldler“? Nichts davon zu merken! Sie hatten es alle zu etwas gebracht, hatten Familien gegründet, besaßen ein Auto, ein Häuschen, waren Beamte oder Behörden-Angestellte, beim Südwestfunk, im Bergwerk oder Fabrik beschäftigt. Sie stehen als Haus- oder Geschäftsfrau oder als Schwester im Blindenheim,

oder als Müller fest im Leben. Vor jedem der einstigen Kinder konnte man Achtung haben.

Aber mit der Vertrautheit erwachte gleichzeitig eine große Sehnsucht. Eins der damaligen Försterkinder hatte im Sommer als Erster die alte Waldheimat aufgesucht. Er hatte Dias aufgenommen und führte sie bei diesem ersten Wiedersehen den alten Schulfreunden vor. Mit dem Auto war er zusammen mit seiner jungen Frau über Landsberg und Friedeberg hinauf in den Wald gefahren. Er hatte damals miterleben müssen, daß die Russen das geliebte Elternhaus anzündeten. Er fand den Weg noch hin zu der kleinen Anhöhe, auf der die Försterei Karlsberg einmal stand. Nur geringe Mauerreste, kaum sichtbar im hohen Gras und im vorgedrungenen Walde, bestätigten ihm, daß er „zu Hause“ war. Auch Obstbäume und Beerensträucher zeugten noch vom einstigen Garten. Hubertus schlug auf der kleinen Waldblöße sein Ziel auf. Das mußte ihm sein einstiges Vaterhaus ersetzen.

Von hier aus besuchte er dann die übrigen Stätten der Kindheit. Die Mühlengrundstücke und Wildenow-Försterei waren unzerstört geblieben und werden von einigen Polen bewohnt. Jedoch ist leider alles recht heruntergekommen, wovon die Dias Kunde gaben. Die anfängliche Stille der Zuhörer und Zuschauer bewies die Erschütterung... — Dann jedoch begann allmählich ein erregtes Rufen und Gespräch beim Betrachten der Bilder. Am nächsten Tage bat man Hubertus, sie doch noch einmal vorzuführen. Die Sehnsucht nach der Waldheimat war erwacht und übermächtig. —

Nun planen einige auch ihrerseits eine Reise in die Vergangenheit.

Ein zweites Treffen im Herbst 1978 hat die Waldkinder erneut zusammengeführt und ihre heimatlichen Bindungen gefestigt.

**Katharina Textor,**

Hameln, im April 1979

#### Ein Echo!

Zum Beitrag im Heimatblatt 4-6, „Erinnerungen“, 1979, auf Seite 6, schreibt uns Herr Erich Hecht, Georgstraße 10 D, Bückeburg:

„Zum Telefon: Im Landsberger Adreßbuch von 1903 sind 149 „Stadt-sprechanschlüsse“ verzeichnet.

- Nr. 1 Neumärkische Zeitung, Schneider & Sohn, Bollwerk 7.
- Nr. 2 Güterabfertigungsstelle Ostbühnhof.
- Nr. 3 Heinrich Isensee, Neue Str. 1/2.
- Nr. 4 Gebr. Enderlein, Kladowstr. 11.
- Nr. 5 Bendix Söhne AG., Fernemühlenstraße 34/40.

... Der Magistrat hat die Nr. 17; die Polizei ist noch ohne Anschluß.

## Der patriotische Tanzmeister

Sedan 1909 — vor nunmehr 70 Jahren — machten die Klassen des Gymnasiums und der Realschule zu Landsberg an der Warthe mit ihren Klassenlehrern Ausflüge in die nähere Umgebung, denn Sedan wurde damals noch als historisches Ereignis gewürdigt und gefeiert.

Die Obersekunda des Gymnasiums fuhr mit ihrem Ordinarius Professor Seyffarth nach Tamsel und erhielt hier im Schloßpark zunächst die geschichtlichen Begebenheiten aus der Zeit Friedrichs des Großen eingepfimpft, damit wir uns der historischen Verdienste dieses Mannes um unsere Heimat bewußt wurden. Nach Durchwanderung des Parkes strebten wir aber dem eigentlichen Ziel des Ausfluges zu, nämlich Zorndorf.

Der Weg war nicht besonders reizvoll, aber er wurde uns nicht lang, denn in dem Alter eines Obersekundaners hatte man doch interessanteren Stoff zur Unterhaltung als weitgestreckte Felder und staubige Straßen zu bewundern. Wir gelangten mittags ans Ziel. Wiederum hielt „Schlachter“ — das war der „Kosenamen“ unter den Schülern! — seinen geschichtlichen Rückblick, diesmal über die Schlacht bei Zorndorf am 25. August 1758. Da wir bisher noch nicht die Schrecken eines Krieges und seine bösen Folgen kennengelehrt hatten, berührte uns diese Schilderung kaum.

Uns interessierte es vielmehr, möglichst bald unseren Durst löschen zu können, denn unsere Kehlen waren nach der langen Wanderung recht ausgetrocknet. Unser Wunsch wurde bald erfüllt. Wir steuerten eine Gastwirtschaft mit Garten an und belagerten bei herrlichem Spätsommerwetter sofort die im Garten stehenden langen Bänke und Holztische. Die mitgenommenen Stullen wurden ausgepackt und alles rief nach dem Kellner. Der Herr „Ober“, schon etwas angegraut, aber noch stattlich von Figur, erschien, notierte unsere Wünsche und brachte alles, was unser Herz und die darbenende Kehle gewünscht hatten.

Der Ober fragte zufällig mich, nachdem er seine Getränke verteilt hatte: „Wo kommen Sie denn her, meine Herren?“ „Aus Landsberg!“ antwortete ich. „Ach, Landsberg“, seufzte er. „Da habe ich die schönste Zeit meines Lebens verbracht. — Ich war nämlich vor vielen Jahren dort Tanzlehrer und habe im Aktientheater die Söhne und Töchter der ersten Bürgerfamilien im Tanz unterrichtet, z. B. die Töchter vom Brauereibesitzer Groß und vom Brauereibesitzer Hoffmann und deren Verwandte.“ „Na“, sagte ich, „da sind Sie ja bei mir an der rechten Adresse, denn ich bin nicht nur mit den beiden genannten Familien, sondern fast mit der halben Stadt verwandt.“ Er strahlte über das ganze Gesicht und ich fürchtete schon, er würde mir vor Freude um den Hals fallen. Natürlich mußte ich ihm meinen Namen verraten und viele, viele Fragen nach dem Werdegang seiner alten Schüler und Schülerinnen beantworten, die meinem weiterverzweigten Stammbaum nahestanden.

Abends erzählte ich meiner Mütter von dem ereignisreichen Tag und natürlich auch von dem Zorndorfer Ober. Da lachte meine Mutter und sagte: „Das war der Patriotische Tanzmeister, den du dort getroffen hast. Er trug immer beim Tanzunterricht im Aktientheater eine schwarz-weiß-rote Schärpe über seinem schon stark strapazierten Frack und war deshalb allgemein der Patriotische Tanzmeister genannt. Die größte Freude gab es immer beim Rheinländer. Er stand mit der deutschen Grammatik auf dem Kriegsfuß und wußte nicht, wo der dritte oder vierte Fall am Platze war. So kommandierte er dann immer: Die Herren fangen mit dem linken und die Damen mit dem rechten Fuß an. Also bitte! Links, zwei, drei und rechts, zwei, drei. Weg von der Dame, ran an der Dame, links Polka und rechts Polka. Und wiederholen: links, zwei, drei und rechts, zwei, drei, weg von der Dame, ran an der Dame, links Polka, rechts Polka.“

Mein Vorschlag: Sollten Sie eine interne Tanzerei haben, eine kleine Betriebsfeier oder so etwas ähnliches, dann legen Sie bitte eine Rheinländer-Platte auf oder bitten Sie die Musiker, einen Rheinländer zu spielen. Und nun kommandieren Sie nach dem Vorbild des Patriotischen Tanzmeisters: „Links, zwei, drei und rechts, zwei, drei, weg von der Dame, ran an der Dame usw. usw.“ Ist die Stimmung bis dahin noch flau gewesen, jetzt bricht die rechte Gaudi an! Dafür verbürge ich mich, denn ich habe das wiederholt selbst probiert und sogar im sturen Pommern Lachstürme geerntet.

**Günther Schneider**

Gunststraße 29, 4800 Bielefeld;  
einst LaW., Richtstraße,  
Neumärkische Zeitung.

Schluß von Seite 6

„Prost!“ sagen de Vietzer,

beugte er sich zurück und ließ zwei Daumen breit Fischerfeuer über seine Zunge gluckern. Endlich setzte er sie ab, wischte sich die Eiskluntern aus dem Bart und reichte die Buddel mit einem kräftigen „Prost!“ seinem Nachbarn. Der machte es ebenso, trank, sagte hinterher „Prost!“ und gab sie weiter. Und so ging es fort. Erst wurde getrunken und dann zum andern „Prost!“ gemeint.

Dieser Trinkbrauch sei, so schloß der Vietzer, ins Blut übergegangen, und keine Generation käme mehr von ihm los. Es sei Vererbung, und keiner könne ihnen heute einen Vorwurf machen.

Nun mache ich ihnen auch keinen mehr. Es sei dahingestellt, ob ich von der Beweisführung überzeugt bin oder ob ich es aufgegeben habe, mich mit den Vietzern zu streiten. Ich ärgere mich auch nicht mehr über sie. Aber das Trinken mit ihnen habe ich mir abgewöhnt.

K. H.

# Erinnerungen an den „Reitclub Landsberg - W.“

Wohl selten haben Pferdeliebhaber und Reitsportfreunde so günstige Umstände vorgefunden, wie dies in unserer Heimatstadt Landsberg an der Warthe — mehrere Jahre nach dem verlorenen 1. Weltkrieg — der Fall gewesen ist. Die leerstehende Reitbahnhalle mit ihren Pferdeboxen und dem dahinterliegenden Übungsgelände der 1895 erbauten Kaserne für die Artillerie in der Meydamstraße begünstigten die Gründung einer Reitervereinigung durch interessierte Landsberger Bürger.

Leider kann ich das Gründungsjahr nicht feststellen, da von den Gründungsmitgliedern, soweit mir bekannt ist, niemand mehr unter den Lebenden weilt, und ich erst 1926 dem Klub beigetreten bin. Sicher aber ist, daß außer Rechtsanwalt Dr. Rosenberg, der auch jahrelang den Vorsitz führte, die Herren Walter Groß, Wollstraße, Edmund Becker, Allianz-Geschäfte, Tierarzt Dr. Koschminsky, Wollstraße, Inspektor Lübke vom Gut Merzdorf, Erich Schwartz (Essigfabrik) und Otto Schönrock, Uhren und Goldwaren, Richtstraße, zu den ältesten Mitgliedern zählten. Später gehörten dann zum Stamm Fritz Heymann vom Kaufhaus H., Dr. med. Göhler, Zahnarzt Schlender, Karl Timm, Kyffhäuser-Lichtspiele, und Ulrich Karutz, Holzkaufmann, dazu.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte in geheimer Abstimmung. Der erste Reitlehrer und Inhaber des Tattersalls war Herr Heye, ein Offizier a. D. und Verwandter des damals bekannten Generals Heye bei der Reichswehr, der den Klubmitgliedern und anderen Sportfreunden Unterricht erteilte. Außer den Verleihpferden standen in den Boxen Pferde, die den Klubmitgliedern gehörten. Etwas später übernahm dann der Reitlehrer Blohm den Reitstall, und vermittelte uns seine beim Militär erworbenen reiterlichen Kenntnisse. Be-

herrschte der Reitschüler sein Pferd und die Gangarten, durfte er beim Gruppenreiten und Ausreiten teilnehmen. Zweimal in der Woche waren Übungsstunden für die Klubmitglieder angesetzt und des öfteren wurde ein Musikreiten nach flotten Reitermärschen veranstaltet, das sich immer einer großen Zuschauerzahl erfreute. Wenn dann noch Herr Timm als ehemaliger Husar in seiner Uniform seine Künste im Springen vorführte, konnte er des Beifalls aller sicher sein.

Der Klub pflegte auch die Beziehungen zu den ländlichen Reitvereinen und wagte sich selbst an die Veranstaltung von Reit- und Fahrturnieren. Sie waren, auch was die Zuschauerzahlen betrifft, immer ein Erfolg und sahen gute Dressur- und Springreiter am Start.

So beteiligte er sich auch maßgeblich an einem großen Turnier im Jahre 1928, an dem so erfolgreiche Dressurreiter der damaligen Zeit wie der aus der Neumark stammende August Staack mit seiner Schülerin Käthe Franke, die zu einem Begriff für den Reitsport wurde, teilnahmen.

Bei Ausritten stand genug Gelände zur Verfügung, da unser Klubmitglied Inspektor Lübke als Pferdeliebhaber immer gestattete, auf den Wegen und nach der Ernte über die Felder von Gut Merzdorf zu reiten. Es gab wohl nichts Schöneres, als über die Stoppelfelder zu galoppieren!

Höhepunkt war in jedem Jahr die Hubertusjagd, an der so viel Reiter teilnahmen, wie Pferde vorhanden waren. Dann hatten die Damen der Klubmitglieder ein kaltes Büffet aufgestellt, an dem sich die Reiter nach der Jagd — aber auch die übrigen Gäste — bei heißen Getränken laben konnten. Oft kam es dabei zu heiteren Szenen. So

war verabredet, daß sich alle Reiter nach dem Ritt sammeln und dann gemeinsam in einer Reihe auf das Büffet zugaloppierten, um auf Kommando ungefähr 10 m davor stehen zu bleiben. Dem Verfasser dieses Berichtes ging das Pferd durch und ein lähmendes Entsetzen verbreitete sich, als es auf die Tafel zu weiter galoppierte. Gott sei Dank hatte das Tier ein Einsehen und blieb genau vor der Tafel stehen ... über die Hänseleien war er nicht gerade begeistert!

Gesellschaftlicher Höhepunkt war dann der Hubertusball, der meistens im Saal des Hotel Vater oder des Hotel „Zur Krone“ — nach einem gemeinsamen Festessen mit prominenten Gästen und vielen Reden begangen wurde. Auch Maskenbälle und Stiftungsfeste wurden veranstaltet, die oft mit künstlerischen Darbietungen aufwarteten und starke Beachtung fanden. Mit größtem Vergnügen erinnere ich mich der Herrenabende, zu denen jeweils die einzelnen Klubkameraden einluden und auch Gäste willkommen waren. Da Reiter auch sehr trinkfreudig sind, endeten diese und auch die Mitgliederversammlungen im „Kyffhäuser“ — fast immer in der Frühe im Bahnhofswartesaal!

Die Zahl der Reitsportfreunde nahm damals erheblich zu, nicht zuletzt durch die Veranstaltungen des Klubs, wenn auch nicht alle, die Leihpferde des Tattersalls ritten, Mitglieder waren.

Es kam das Jahr 1933 und wir standen vor der Tatsache, daß der Klub, wenn er nicht „gleichgeschaltet“ werden sollte, keine Existenzberechtigung mehr hatte. In einer extra einberufenen Sitzung im Klublokal „Kyffhäuser“ wurde mit den Stimmen aller anwesenden Mitglieder beschlossen, sofort den Reitklub Landsberg/Warthe aufzulösen.



Ein Reiter: „Das höchste Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde!“ — Aufnahme von einem Ausritt nach Cladower Teerofen. V. l. n. r.: Dr. Rosenberg, Frau Rosenberg, Frä. Groß, Herr Bergmann, Fritz Schlender, Fritz Heymann, Dr. Göhler, ?, Erich Schwartz, Herr Groppe, ?, Otto Schönrock, Edmund Becker, Karl Timm, Walter Lübke und Herr Adler.



Klubmitglieder mit Angehörigen und Freunden nach einem Ritt in Cladower Teerofen.

Sie sehen auf dem Foto:  
4. v. l. Edmund Becker (Allianz), Inge Weise geb. Groß; Bildmitte: „Schuh“-Lemke (Salamander), dahinter: Walter Groß und Frau; im Vordergrund nach rechts: Käthe Schettler und Ilse Goehler geb. Textor; dahinter: Lotte Schönrock geb. Schettler und Otto Schönrock; vor der Fahne: Erich Schwartz (Essig!) und Frau (mit hellem Hut!), daneben Dr. Fritz Goehler; 2. v. r. vorn: Walter Lübke und Ra. Dr. M. Rosenberg.

So kurz wie die Sitzung war auch unser letztes Beisammensein! Am Stammtisch aber trafen sich immer – noch lange Jahre danach – die übriggebliebenen Klubkameraden.

Später wurde, wenn ich mich recht erinnere, erneut eine Reitervereinigung ins Leben gerufen.

**Fritz Schlender, Wiesbaden**

★

In der Beilage zum „Ostland“, Wochenschrift des Deutschen Ostbundes E. V.

#### Ostland-Kultur

vom 19. Oktober 1928 – Nr. 30 – 9. Jahrgang, schildert F.-W. Kuhlmann seine Eindrücke, die er anlässlich einer Landsberger Werbewoche gewann.

Wir lesen: „Ich betrachte es als eine besonders ehrenvolle Aufgabe, als Westdeutscher etwas über die Eindrücke im deutschen Osten, insbesondere über die letzten Ereignisse in der Ostmark, von der Landsberger Herbstwoche, berichten zu können.“

Wie weit ist doch im Westen die Ansicht verbreitet, daß hinter Berlin, an der Oder und hinter ihr, schon halbwegs polnische Wirtschaft herrsche. Selbst bei den Intellektuellen ist die Meinung stark verbreitet, daß ostwärts

der Oder recht ungastliche Verhältnisse existieren.

Diese irrigen Auffassungen haben doppelten Ursprung. Der Westen hat sich zu wenig und zu oberflächlich mit der Ostmark beschäftigt. Andererseits haben sich die Ostmärker zu wenig um den Westen gekümmert...

Nach der Schilderung des würdigen Auftaktes dieser Festwoche am Sonntag, heißt es u. a.:

Am Nachmittag desselben Sonntags gaben sich vor den Toren der Stadt viele Tausende ein Stelldichein, um dem ersten ostmärkischen Reit- und Fahrturnier mit Pferdeschau beizuwohnen. Diese Veranstaltung hatte weit über die Grenzen der Ostmark Anklang gefunden und war mit mehr als 80 Pferden erster Klassen besetzt. Den Gipfel dieses Turniers bildete die Vorführung des Programms der Olympia-Dressurprüfung in Amsterdam auf dem Sieger „Draufgänger“ durch Herrn A. Staack, Berlin. Auf den bunt geschmückten Radewiesen hatte sich ein erlesenes Publikum aus weiter und näherer Umgebung eingefunden. Die außerordentlich starke Beteiligung hat den Entschluß reifen lassen, alljährlich ein weiteres ostmärkisches Turnier in Landsberg zu veranstalten...

## Unsere Anschrift hat sich geändert!

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß sich meine Anschrift geändert hat und jetzt

3012 Langenhagen, Walsroder Str. 94, lautet.

Mit freundlichen Grüßen!

**Alfred Pinnow**

Herr Pinnow aus LaW., Hindenburgstraße 23, feiert am 24. September d. J. seinen 52. Geburtstag.

... Ihnen zur Kenntnis, daß ich Berlin verlassen habe. Mein neuer Wohnsitz ist Bochum, wo ich im Hause meiner Schwester Irma Meißner, verw. Kopitzke, geb. Ceglarski, eine hübsche kleine Wohnung habe... und bin dann nicht mehr so allein, wie hier in Berlin.

Mit freundlichen Grüßen

**Charlotte Wolf** geb. Ceglarski

fr. LaW., Friedeberger Chaussee 50, jetzt: Zillertalstraße 11, 4630 Bochum 1.

Viele herzliche Grüße aus unserer neuen Heimat! Wir sind im Juni aus gesundheitlichen Gründen nach Bad Füssing gezogen. Unsere neue Anschrift möchten wir Ihnen mitteilen:

8399 Bad Füssing, Ortsteil Würding, Heilmühler Weg 14.

Mit freundlichen Grüßen!

**Erich Großwendt**, fr. Kernein, und **Erna Hanff**, fr. Roßwiese.

## Unsere nächsten Treffen in Berlin:

Am Sonnabend, dem 8. September 1979, mit der Bundesarbeitsgemeinschaft

**Tag der Landsberger aus Ost und West**

(Siehe auch Seite 13.)

Am Sonnabend, dem 13. Oktober 1979,

Sonnabend, dem 10. November 1979,

und Sonnabend, dem 8. Dezember 1979,

Ab 14 Uhr in „Kliems Festsäle“, Hasenheide 14/15, 1000 Berlin 61, U-Bahnhof Hermannplatz.

Ich bin umgezogen!  
Bitte senden Sie mir das Heimatblatt nach

4300 Essen 1, Freytagstraße 22.

Mit heimatlichen Grüßen!

**Gerda Fehrmann** geb. Seidler, fr. LaW., Theaterstraße 12.

## Hamburg

Am 17. Juni d. J. vereinte eine Busausfahrt 36 Heimatfreunde und fünf Gäste der Landsberger Gruppe in Hamburg. Es ging rund um die Lüneburger Heide, durch viel Wald, schmucke Heidedörfer, am Lopaasee entlang nach Ebstorf ins Gasthaus „Zur Krone“. Dort erwarteten die Ankommenden schon Frau Thea Becker und Frau Dora Zipfel aus Uelzen und Familie Schulz aus Melzingen mit Angehörigen.

Nach einem guten Mittagessen spazierte man durch eine herrliche Parklandschaft zum Kloster Ebstorf. Das Ohr lauschte hier den Erklärungen einer Stiftsdame und das Auge erfreute sich an den mit viel Stukkatur geschmückten Rundbögen des Kreuzganges, der um einen mit Blumen geschmückten Innenhof führt. Herrliche Buntglasfenster, alte Truhen mit gediegenen Schließern aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, fesselten zum eingehenden Betrachten. In der Hallenkirche gab es viele Barockarbeiten zu bewundern, der Altar, die Kanzel, das Taufbecken. Ferner waren schöne Gemälde, Holzschnitzereien und Schmeldearbeiten zu sehen. Mittelpunkt und Schmuckstück: ein drei Meter hoher und drei Meter breiter Mesingkerzenleuchter mit drei Kerzen – Sinnbild – die Dreieinigkeit Gottes.

Wieder im Gasthaus – nach der Kaffeestunde – hielt der 1. Vorsitzende, Carl Rittmeyer, einen Vortrag „Gibt es überhaupt den Märker?“ Die Ausführungen stellten klar, daß sich in Jahrhunderten die Märker aus einer Vielzahl von Menschen aus den verschiedensten Ländern zu einem tüchtigen und fleißigen Menschengeschlecht geformt haben, die heute, nach 1945, in alle Winde zerstreut leben müssen.

Herbert Schulz, Melzingen, sprach mahnende Worte zum Gedenken des 17. Juni.

Das Dankwort sprach Eberhard Groß, wie er auch bereits die Begrüßungsansprache hielt.

Lebhafte Beachtung fand die Ankündigung des Busausflugs am Sonntag, dem 7. Oktober, nach Salem am See.

Ferner die Fahrt am Sonntag, dem 9. Dezember, nach Bad Reinfeld (?), zum Karpfenessen.

Einladungen ergehen rechtzeitig. Nähere Auskünfte auch unter Telefon: (040) 31 63 89.

Die Rückfahrt führte über die Zentralheide über Undeloh/Wesel.

C. Rittmeyer

## Lübeck

18 Landsberger Heimatfreunde hatten sich am 17. Juni d. J. in der Halle des Lübecker Bahnhofs eingefunden, um an einer „Blaufahrt“ teilzunehmen. Landsmann Erwin Falkenhagen begrüßte alle Teilnehmer in dem reservierten Abteil herzlich und wünschte für den Verlauf viel Humor und gutes Gelingen. Der Wettergott meinte es halbwegs gut; es war kühl, trotz Sonnenscheins. Die Reise ging bis nach Eutin, wo am Bahnhof ein Kremser bereit stand. Gezogen von zwei PS ging es im Zuckeltrab in Richtung Malente. Für Unterhaltungsmusik war sogar auch gesorgt. Die Fahrt führte durch ein ausgedehntes Waldgebiet. Eine Rast wurde auf dem dortigen Grillplatz gehalten. Wei-

## Die Landsberger aus Hamburg und Lübeck berichten:

Ein schöner Tag ging zu Ende!  
Die Lübecker Landsberger auf der Heimfahrt am Eutiner Bahnsteig ...



Von links nach rechts:

Ehepaar Falkenhagen, Frau Fick, Frau Träger, Frau Kühn, dahinter versteckt Frau Kubin, Frau Schumacher, Frau Höft, Frau Trucks, Herr Dannenberg, Frau Beisenherz, Frau Säwert, Frau Becker, Frau Strobusch.

ter ging es am Dieksee entlang, mit weitem Blick über das Wasser. Nach etwa zwei Stunden war das Hotel „Dieksee“ erreicht. Nach einer gemütlichen Kaffeepause traten wir die Rückfahrt an. Eine kurze Strecke über Straßen, dann war wieder der Waldweg erreicht, er führte entlang am Kellerssee bis zum Bahnhof Eutin.

Hier erwartete alle Teilnehmer eine besondere Überraschung. Der Heimatkreisbetreuer der Templiner, Landsmann Dannenberg, Eutin, lud nach herzlicher Begrüßung zu einem Umtrunk ins Hotel „Wittler“ ein. Er betonte das gute Einvernehmen zwischen den Landsbergern und Templinern in

Lübeck und ließ jeder Dame drei rosa Rosen überreichen. Im Namen aller dankte der 1. Vorsitzende Fritz Strobusch und sprach auch Landsmann Falkenhagen, der weder Mühe noch Kosten gescheut hatte, um das Gelingen dieser „Blaufahrt“ zu garantieren.

Landsmann Dannenberg, nun der „Rosenkavallerie“ genannt, begleitete uns noch zum Zug. Wieder waren die Plätze reserviert und alle waren begeistert von dieser Fahrt und sparten nicht mit anerkennenden Dankesworten. In Lübeck angekommen strebte jeder seiner Wohnung zu und wird noch lange die Erlebnisse dieses schönen Tages in Erinnerung behalten. A. Schumacher

## Wir sind umgezogen!

Es war unser Wunsch, hier in Immenstaad unseren Lebensabend zu verbringen. Es ist herrlich hier und wir hoffen, alles noch recht lange genießen zu können.

Wir grüßen alle Landsberger, die uns kennen.

**Franz Schulz und Frau Gertrud**  
geb. Schlüter,  
fr. LaW., Fernemühlenstraße 23/Schießgraben 7, jetzt: Hauptstraße 36, in 7759 Immenstaad, Tel.: (07545) 26 83.

Meine jüngste Nichte hat gebaut und so bin ich zu ihr gezogen. Da meine Schwester auch hier in Brombachtal wohnt und mein Mann hier auf dem Friedhof ruht, fiel mir der Abschied von Reinheim nicht so schwer. Immerhin wohnte ich 30 Jahre dort ...

Mit besten Grüßen!  
**Hanni Arras** geb. Lange  
fr. LaW., Zimmerstraße 54, jetzt: 6126 Brombachtal 1, Auf der Herberg 3.

... Nach dem Ableben meines Mannes, Emil Kieselack, am 30. Dezember 1978, bin ich zu meiner Tochter Renate Romberg gezogen ...

Meine neue Adresse lautet:  
**Dora Kieselack** geb. Löcheit  
Rathenaustraße 6, 4700 Hamm 1;  
fr. Dühringshof/Kr. LaW.

Nun wohne ich in  
3414 Hardeggen 6, Asche, Berghofstraße 9, Tel.: (05505) 7 01!

Zusammen mit meiner Schwester Margarete Lautenschläger, deren Tochter mit Mann und kleiner Tochter sind wir in einem Eigenheim, wo jeder seinen eigenen Wohnbereich hat.

Da Sie im Heimatblatt 1-3 einen Beitrag von mir brachten, bekamen wir schon Landsberger Besuch ... Leider war nur ein kleiner Erinnerungs-Gedankenaustausch möglich. Alle kannten mich persönlich aus meiner Zeit bei Paul Ottow Nachf., Bahnspedition, Am Bollwerk. Ein Wiedersehen wurde vereinbart!

Mit besten Wünschen ...  
**Kurt Westphal**  
fr. LaW., Seilerstraße 10,

Meine neue Adresse ist:  
Kruppstraße 211 in 5600 Wuppertal 1.  
Mit heimatischen Grüßen!

**Lucie Heinze** geb. Dehn,  
fr. Heinersdorf/Kr. LaW. — Frau Heinze  
feierte am 6. August d. J. ihren 79. Geburtstag.

... Wir sind umgezogen! Bitte notfalls unsere neue Adresse:

**Gertrud und Max Thiele**,  
fr. LaW., Böhmstraße 27, jetzt:  
Rudolf-Roß-Allee 7, Tel. (040) 6 51 79 16,  
in 2000 Hamburg 74.

# Familien-Nachrichten

Am 2. Juni 1979 vollendete **Gerhard Wilke** aus Karlstal/Egloffstein/Kr. LaW., sein 70. Lebensjahr in: 6520 Worms, Neumarkt 7.

Frau **Elfriede Lamprecht** geb. Noack aus LaW., Friedrichstadt 23, konnte am 18. Juli d. J. ihren 79. Geburtstag feiern. Sie lebt in 6000 Frankfurt/M. 60, Hallgartenstraße 44, Tel.: (0611) 45 96 08.

Der Sohn Werner wohnt mit seiner Familie ganz in der Nähe: Humboldtstraße 59, Tel.: (0611) 59 41 65.

Frau **Luise Bräsemann** geb. Frädrich, fr. LaW., Fennestraße 31, vollendete am 31. Juli d. J. ihr 82. Lebensjahr in: Erdelenstraße 12, 5630 Remscheid.

Frau **Ida Thom** fr. LaW., Max-Bahr-Straße, konnte am 2. August ihren 88. Geburtstag feiern. Ihre Anschrift: Dominicusstraße 20/22, 1000 Berlin 62. Tel.: (030) 7 81 62 13, wo sie bei ihren Kindern Heinz Koltermann und Frau Ruth lebt.



Am 2. August 1979 vollendete Frau **Maria Horstmann**, Witwe des Studienrats Hermann Horstmann, fr. LaW., Steinstraße 29, ihr 95. Lebensjahr in der Geborgenheit ihrer Familie. Mit ihr feiern ihren Geburtstag ihre beiden Töchter Lisa und Helga sowie ein Schwiegersohn, vier Enkel und vier Urenkel. 6050 Offenbach/Main, Odenwaldring 102.

Frau **Elisabeth Giesler** aus LaW., Röstelstraße 10, konnte am 5. August d. J. auf 85 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt in: Friedrich-Ebert-Straße 178, B 456 — 3500 Kassel 1.

Am 9. August beging Frau **Charlotte Rühge** geb. Pötter, ehemals LaW., Röstelstraße 1, ihren 87. Geburtstag. Sie lebt jetzt in: 1000 Berlin 33, Clayallee Nr. 54, Residenz „Dahlem“, Tel.: (030) 8 31 22 79.

Frau **Vally Meyer** geb. Froelich, fr. LaW., Steinstraße 5, jetzt in 6800 Mannheim 1, St. Clara, B 5, 19, konnte am 12. August d. J. ihr 92. Lebensjahr vollenden.

## Herzlichen Dank

sage ich allen lieben Bekannten und Freunden, die meiner zu meinem 80. Geburtstag so reich gedachten. Unser alter Herrgott hat mir auch zu diesem Tag die Kraft gegeben, daß ich alles gut überstehen konnte.

Ihre **Margarete Scharfuß** verw. Kranich (Möbel), Brückenstraße, jetzt: 3321 Salzgitter 1, Albert-Schweitzer-Straße 1.

Am 11. August beging Frau **Ely Doebl**, ehem. LaW., Am Markt, ihren 85. Geburtstag. Sie verbringt ihren Lebensabend Am Sonnenbühl 3, 8942 Ottoburen, in einem schönen Ruhestands-Apartmenthaus.

Am 16. August kann Frau **Berta Hohm** geb. Pauli, aus LaW., Bülowstraße 30, ihren 82. Geburtstag begehen. Sie lebt in: 8544 Georgensmünd über Schwabach, Rieslinggasse 8.

Am 18. August 1979 kann Bäckermeister **Albert Kluckow** sein 70. Lebensjahr vollenden. Er wird seinen Ehrentag mit seiner Frau **Hildegard**, geb. Gaebel, und hoffentlich all seinen Lieben, feiern in: 1000 Berlin 31, Württembergische Straße 17; Telefon: (030) 8 83 55 17. Früher Landsberg/W., Heinersdorfer Straße 58.

Ihren 80. Geburtstag wird, so Gott will, Frau **Frieda Kressmann** geb. Harth, ehem. Seidlitz-Emden-Kernein, im Kreise ihrer Lieben am 25. August 1979 begehen. Sie lebt bei ihren Kindern: Schwiegersohn Gerhard Schlicke und Frau Annerosel in 1000 Berlin 20, Winzerstraße 26, im schönen Eigenheim.

Frau **Minna Quilitz** aus Dechsel/Kr. LaW., wird, so Gott will, am 26. August d. J. ihren 95. Geburtstag begehen. Sie wohnt bei ihrer Schwester, Frau Ida Freund, Martin-Luther-Straße 17, 1000 Berlin 30. Ihr Schwiegersohn **Kurt Baumann**, Ehemann ihrer Tochter Gerda, verw. Meyer, fr. LaW., Ostmarkenstraße 3, kann am 26. September seinen 75. Geburtstag feiern. Beide leben jetzt in: Schillerstraße 53, 3250 Hameln 1.

Frau **Frieda Nitschke** geb. Löffler, fr. LaW., Grüner Weg 23, begeht am 4. September ihren 78. Geburtstag in 1000 Berlin 46, Reginenweg 13, Tel.: (030) 7 74 63 31.

Frau **Else Braun**, Wwe. des Friseurmeisters Erich Braun, fr. LaW., Meydamstraße 54, feiert am 6. September d. J. ihren 75. Geburtstag in: 8034 Germering, Parkstraße 3, im Altenheim Don Bosco.

Auf 86 Lebensjahre kann Frau **Gertrud Kühn** geb. Stenzel, aus Döllensradung/Kr. LaW., am 9. September d. J. zurückblicken. Frau Kühn ist in ihrem gesegneten Alter noch immer eifrig um den Zusammenhalt ihrer (unserer) Landsleute bemüht. Ihre Anschrift: Bruchwitzstraße 14 d, 1000 Berlin 46.



## SPORTCLUB „PREUSSEN“ Landsberg (Warthe)

Herzliche Glückwünsche zum 70. Geburtstag unseres Sportkameraden **Eberhard Groß**, fr. LaW., Hohenzollernstr. 22 (und Wollstraße), jetzt: 2110 Buchholz-Steinbek-Nordheide, Pütjerweg 20, Tel.: (04181) 67 47, den er am 12. August d. J. begehen konnte.

Unsere herzlichen Glückwünsche gehen auch an **Kurt Kossert**, fr. LaW., Am Wall 28, der am 21. Juli seinen Geburtstag feiern konnte. Er lebt jetzt in: 2000 Hamburg 76, Mirowstraße 16, Tel. (040) 29 72 59, und an

**Fritz Tafel** aus LaW., Steinstraße 10, jetzt: 2000 Hamburg 26, Osterbrook 6, Tel.: (040) 2 19 18 37, der am 9. September sein 85. Lebensjahr vollenden wird.

**Erwin Petermann**, fr. LaW., Zimmerstraße 24, wird am 8. Oktober 1979 auf 75 Lebensjahre zurückblicken. Er lebt in: 4830 Gütersloh/Westfalen, Auf dem Künll 3, Tel.: (05241) 1 41 61.

**Adolf Waschke**, fr. LaW., Hindenburgstraße 34, kann am 8. Oktober 1979 auf 75 Lebensjahre zurückblicken. Er lebt in: 4830 Gütersloh/Westfalen, Auf dem Künll 3, Tel.: (05241) 1 41 61.

Auch ihnen beiden unsere besten Wünsche!  
B. Gr.

Am 12. September d. J. wird Frau **Margarete Wlotzke** geb. Pollack, fr. LaW., Küstriner Straße 19, ihren 90. Geburtstag begehen. Sie lebt in: 5308 Rheinbach, Hermann-Löns-Weg 20.

In 1000 Berlin 42, Teikeweg 11, Tel.: (030) 7 05 48 19, kann Frau **Anna Gienau** geb. Jacob, fr. LaW., Wollstraße 19, am 17. September d. J. ihren 92. Geburtstag begehen. Die Jubilarin erfreut sich einer ihrem Alter entsprechend guten Gesundheit und unternimmt noch immer viele schöne Reisen.

Frau **Friedel Kallies** geb. Mielke, aus LaW., Schloßstr. und Zechower Str. 55, kann am 17. September d. J. ihren 70. Geburtstag feiern in: 2900 Oldenburg i. O., Sandstraße 29.

Frau **Martha Glüsckhe** geb. Zachert kann am 20. September ihren 82. Geburtstag begehen. Leider geht es ihr gesundheitlich nicht sehr gut. Sie wohnt: 1000 Berlin 61, Hasenheide 72, Tel.: (030) 6 91 46 54. Früher LaW., Zimmerstraße 52.

Ihren 85. Geburtstag wird am 20. September 1979 Frau **Anna Griefenow** aus Derschau/Kr. LaW., begehen. Sie verbringt ihren Lebensabend in 7987 Weingarten, Benzstraße 5, bei ihrer Tochter Ruth und dem Schwiegersohn Herbert Mischke, mit Enkelsohn Klaus und Frau Renate sowie Urenkelkind Manuela.

Frau **Elisabeth Streblow**, fr. Hohenwalde, Bahnhof, lebt in der DDR 301 Magdeburg, Altenheim „Bethanien“, Bruno-Strutz-Straße 4, und wird — so Gott will — am 21. September 1979 ihren 85. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder Rosemarie Kuhn, Magdeburg, Fußlochsberg 16, und Willi Streblow und Frau Ilse, geb. Wenzel, 1000 Berlin 65, Ernst-Reuter-Siedlung 7, Tel.: (030) 4 63 58 28, verleben.

Am 23. September vollendet der Betreuer unseres Heimatkreises in der BAG, der Brauereibesitzer und Braumeister **Ernst Handke** aus Vietz sein 80. Lebensjahr. Seine Anschrift: Friedrichstraße 18, in 4980 Bünde 1. (Siehe auch Seite 6.)

Am 11. August 1979 feierte Frau **Gertrud Kant** geb. Dodrion, aus LaW., Heinersdorfer Straße 73, ihren 70. Geburtstag. Sie lebt mit ihrem Ehemann Alfred Kant in: Schlüterstraße 3, 1000 Berlin 12, Telefon: (030) 3 12 59 53.

Im Heimatblatt 4-6/1979, Seite 6, Spalte 1, berichtete Herr **Friedrich Vogel**, Maidenheadstraße 1, 5300 Bonn 2, Tel.: (02221) 33 23 71:

„... auf dem Foto sehen Sie von links

meine Frau **Käthe**, geb. **Gersing**, aus **Wepritz**, Landsberger Str. 58, Frau **Luise Thieme**, fr. **Landsberger Str. 60**, und ihre Tochter, Frau **Ursula Lübke** ...“ — Durch ein Versehen kam dieses Foto leider nicht zur Veröffentlichung.



## Landsberger am 8. September in Berlin

Bald ist es wieder soweit!

Am **Donnerstag, dem 8. September d. J.**, treffen sich die Landsberger aus Berlin und dem Bundesgebiet mit allen Freunden und Verwandten aus Ost und West in der Hasenheide in

### „Kliems Festsälen“

Hasenheide 14-15, 1000 Berlin 61, nahe am U-Bahnhof Hermannplatz.

### Festfolge

- 11.00 Uhr Treffen der Berliner Kreisgruppenvorstände, des Kirchlichen Betreuungsdienstes und des BAG-Vorstandes mit den Vertretern des Patenkreises und der Patenstadt Herford im 1. Stock, kl. Saal.
- 14.00 Uhr Eintreffen der Heimatfreunde zum Landsberger Wiedersehen in Berlin.
- 15.00 Uhr Begrüßung der Teilnehmer.
- 15.30 Uhr Ansprache:  
Oberkreisdirektor Dr. Ragati, Herford.

16.00 Uhr Filmvortrag „Herford 1978“, von Kurt Jacoby, im Klubzimmer (1. Stock), mit Kurzberichten über Reisen in die alte Heimat.

Musikalische Umrahmung und anschließend Tanz für jung und alt!

Ende?

Viele Freunde aus Ost und West, aus Berlin und dem ganzen Bundesgebiet haben ihr Erscheinen zugesagt und freuen sich schon alle auf ein Wiedersehen mit neuen und alten Bekannten.

Bitte nutzen Sie die Gelegenheit zu einem persönlichen Treffen in Berlin! In begründeten Fällen wird finanzielle Hilfe geleistet.

Wer nicht nach Herford kommen kann, sollte sich den ausgezeichneten Tonfilm von Kurt Jacoby nicht entgehen lassen!

Dr. Ragati, unser Herforder „Patenonkel“, wird mit bekanntem jugendlichem Schwung zu uns sprechen und die Herford-Landsberger Verbindung als Grundlagenarbeit für Heimat und Landsleute würdigen.

Vom 30. Mai bis 1. Juni 1980 wollen wir uns alle wieder in Herford treffen, nun schon zum 12. Male. Dazwischen liegt noch die Landsberger Hauptversammlung aller Delegierten und Gruppenvertreter vom 5. bis 7. Oktober d. J. im

Gesamteuropäischen Studienwerk in Vlotho/Weser

sowie vor allem auch noch manche Heimatreise in das schöne Warthebruch. Über Gruppenreisen und auch über Privatreisen werden notwendige Auskünfte und Erfahrungshinweise erteilt.

Wer nach Landsberg — heute Gorzów Wlkp. — reist, fährt nicht mehr ins Niemandsland. Er trifft gute Freunde und Helfer, Quartiere und Dolmetscher für ein volles Reiseerlebnis. Stadt und Land wandeln sich ständig — wie auch bei uns. Siehe auch die neuen Reiseberichte aus der letzten und in dieser Ausgabe des Heimatblattes.

Herzlichen Dank schon heute allen Helfern zum Gelingen des Treffens in Berlin am 8. September.

Auf Wiedersehen in Berlin!

Ihr Hans Beske

## Unsere HEIMATBÜCHER

**Gerhard Strauß**,  
**Gertrudenstraße 16,**  
**3250 Hameln/Weser,**  
zu erhalten.

Preis: 37,50 DM einschließlich Porto und Verpackung.

Am 8. September, in Berlin, ist der 2. Band für 32 DM am Tisch des Kirchlichen Betreuungsdienstes zu erhalten. Nutzen Sie die Gelegenheit für Geschenke zu Fest- und Geburtstagsgelegenheiten. Vor allem aber auch für die nachwachsende Generation haben wir diese Bücher geschrieben. Die Fragen der jungen Menschen nach dem „Woher“ und „Wohin“ ihrer Familien finden wohl begründete Antworten in unserer Heimatliteratur.

Mit dieser Arbeit steht unser Heimatkreis mit Abstand an der Spitze der

bisher erschienenen brandenburgischen Heimatbücher. Wir setzen damit die Tradition des Vereins für die Geschichte der Neumark fort, dem unser verehrter Gründungsvorsitzender, Rektor Otto Kaplick, schon in Landsberg vorstand — eine Tradition, die sich auch heute in der Verantwortung für die ganze Neumark in unserer Arbeit bewahrt.

Wir sind dankbar und stolz auf diese Heimat:

*Landsberg an der Warthe —  
seine Dörfer, Wälder und Seen,  
die Menschen unserer Heimat  
und ihre Geschichte leben  
unauslöschlich fort in  
unseren Herzen —  
sie prägen unser Leben heute  
und unsere Zukunft!*

Hans Beske

Dieser Hinweis beginnt zunächst mit einem herzlichen Dankeswort an die vielen fleißigen Mitarbeiter und Helfer am Werk dieser drei Bände — von denen bisher die ersten beiden vorliegen und Band 3 am 30. Mai 1980 das Licht der Welt erblickten soll.

**Der erste Band** — „Geschichte und Vertreibung“ — ist schon fast ganz vergriffen. Wir halten einen kleinen Rest zurück für die Sammelausgabe aller drei Bände — in Geschenkkassette — für das 12. Bundestreffen 1980 in Herford.

**Der zweite Band** — Kultur und Gesellschaft, Sport- und Vereinsleben und vieles andere mehr“ — aus der alten Heimat, aus Herford und Gorzów Wlkp., reich bebildert und von Sachkennern kommentiert, ist noch über

Der Lebens- und Leidensweg unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante hat sich vollendet.

### Margarete Henschke

\* 19. 2. 1910 † 30. 5. 1979

Wir werden sie vermissen.

Im Namen der Familie

**Hans Henschke**

Plön, Buchenallee,  
3000 Hannover 71, Ottweiler Str. 3 A;  
fr. LaW., Sonnen-Apotheke am Paradeplatz und Steinstraße 29.

Nach schmerzvollem Leiden schlossen sich heute für immer die Augen meines lieben Mannes, unserer guten Vaters, Opas, Uropas, Schwagers und Onkel

### Karl Gummelt

in seinem 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer,  
im Namen aller Angehörigen

**Charlotte Gummelt geb. Haack und Kinder**

Rapstedter Weg 62, 1000 Berlin 49;  
fr. Seidlitz/Landsberg, Kuhburginsel, Südweg 18.

Der Tod kann auch Erlösung sein!

### Paul Janisch

\* 16. 5. 1903 † 24. 4. 1979

**Martha Janisch geb. Reißner**

**Heinz Janisch**

**Edith Janisch**

**Katrin Janisch**

3300 Braunschweig, Cyriaksring 20,  
fr. LaW., Gnesener Straße 48.

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit wurde unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

### Dr. med. Gerald Engberg

\* 21. 2. 1942 † 24. 10. 1978

erlöst.

**Han.-R. Dr. Liselotte Engberg**

geb. Marthen

ehemals LaW., Landesanstalt

und Fernemühlenstraße 29

**Dagmar Engberg und Familie**

**Dipl.-Ing. Burkhard Engberg**

**und Familie**

**Grad. Ing. Helmut Engberg**

**Herta, Ilse, Gerald und**

**Reinhard Marthen**

Hamburg — DDR 12 Frankfurt/Oder,  
Zillestraße 48.

Am 22. Mai 1979 ging unser Bruder

### Hermann Wilke

\* 17. 3. 1918 in Kernein/Kr. LaW.

heim in die ewige Heimat, aus der ihn keine Macht der Welt mehr vertreiben kann.

In stiller Trauer

**Anneliese Maß geb. Wilke**

**und Familie**

**Gottfried Wilke und Familie**

**Eberhard Zunke und Familie**

4793 Büren, den 22. Mai 1979,  
Höpenberg 8; fr. Kernein/Kr. LaW.



*Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's küstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.*

Psalm, 90, 10

Am 18. Juni 1979 ist im 99. Lebensjahr Frau

### Liesbeth Moritz

geb. Forch

früher Möbelfabrik C. Moritz, Landsberg (Warthe)

unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Urgroßmutter und Tante in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer

**Liselotte Quandt geb. Moritz**

3030 Walsrode, Dürerring 72

**Käte Schnetter geb. Moritz**

7802 Merzhausen, Alte Straße 29

**Ursula Koesling geb. Moritz**

1000 Berlin 31, Landhausstraße 19

Die Trauerfeier und Beisetzung fand im engsten Familienkreise statt.

Nach langem Leiden nahm Gott zu sich unsere liebe Cousine

### Elisabeth Staberock

geb. Krebs

\* 29. 1. 1897 † 26. 6. 1979

In ihrem Geburtsort Hessisch-Oldendorf ruht sie in Gottes ewigem Frieden an der Seite ihres Mannes Georg Staberock, einst Hofbesitzer in Beyersdorf/Kr. Landsberg (Warthe). Gemeinsam trugen beide Leid um den Verlust von Hof und Heimat, schwer um den Verlust der beiden blühenden Söhne Martin und Eberhard.

Im Namen der Familie

**Richard Staberock**

Oberstudiendirektor i. R.

206 Bad Oldesloe/Holstein,  
im Juli 1979, Meisenweg 24.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem herzenguten Mann, unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

### Ewald Marquardt

der am Freitag, dem 25. Mai 1979, im 86. Lebensjahr verstarb.

**Erna Marquardt**

**und Angehörige**

Osloer Straße 11, 1000 Berlin 65;  
fr. Hohenwalde/Kr. LaW.

### Willy Gramuschky

\* 3. 7. 1895 † 4. 3. 1979

In stiller Trauer

**Emmi Gramuschky geb. Glaubitt**

DDR 9026 Karl-Marx-Stadt,  
Juri-Gagarin-Straße 215;  
fr. LaW., Angerstraße

Am 27. März 1979 verstarb in Karlsruhe-Durlach Frau

### Elisabeth Brauer

im Alter von 73 Jahren. Die Heimgegangene lebte in LaW., Friedrichstadt 104 und war viele Jahre in der Buchhandlung Schaeffer & Co., in der Richtstraße beschäftigt.

Unsere liebe Cousine und Schwägerin, langjährige treue Heimatfreundin und Wanderkameradin

### Elsbeth Hannebauer

ging nach längerer Krankheit im Alter von 83 Jahren in Gottes Frieden ein.

Im Namen derer,  
die mit ihr eng verbunden waren,

**Margarete Miede**

3360 Osterode am Harz, 17. Juli 1979  
Unterer Ristchenweg 11;  
fr. LaW., Caprivistraße 5.

Am 13. Juli 1979 verstarb unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwester

### Anneliese Clausen

geb. Henke

im 81. Lebensjahr.

Wir werden sie sehr vermissen.

**Claus Clausen**

**mit Gisela Brahe**

**John und Ingeborg Feeney**

geb. Clausen

**mit Susanne, Renita und Rowan**

**Hildegard Stephani geb. Henke**

2000 Hamburg 26, Perthesweg 2;

ehemals LaW., Böhmstraße 1 a.

Nach kurzem, schmerzlichem Krankenlager verschied mein lieber Bruder, unser lieber Onkel

### Erich Weigelt

wenige Tage nach seinem 80. Geburtstag, den er im Krankenhaus verlebte.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

**Charlotte Pasewald geb. Weigelt**

Grüntenstraße 80, 1000 Berlin 42

DDR 1262 Hennickendorf/Strausberg;  
fr. Massow/Kr. LaW.; 14. Juli 1979.

Am 29. Juni 1979 verstarb Frau

### Charlotte Winter

geb. Schmidt

\* 28. 5. 1898 † 29. 6. 1979

im Virchowkrankenhaus in Berlin 65.  
Die Heimgegangene stammt aus Ober-Gennin/Kr. LaW.

Nach einem erfüllten Leben entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Opa. Seine Liebe galt der Familie. Seinen Geschwistern und Freunden war er auch in schweren Zeiten stets ein selbstloser Helfer.

### Erich Scholz

\* 9. 8. 1900 † 9. 6. 1979

In stiller Trauer

Anni Scholz geb. Weber  
Ulrich Scholz und Frau Ingeborg  
Günter Scholz und Frau Dagmar  
Peter Scholz und Frau Karin  
Martha Knispel geb. Scholz  
Fritz Scholz und Frau Lucie  
und Enkelkinder

2300 Kiel 14, Flüggeendorfer Str. 12;  
fr. Law., Lorenzdorfer Straße 33.

Am 7. Juni 1979 verstarb

### Walter Hoesle

\* 20. Dezember 1909

aus Landsberg/W., Ostmarkenstr. 78,  
in 6107 Reinheim/Odenwald.



*Selig sind, die reinen Herzens  
sind; denn sie werden Gott  
schauen. Matth. 5, 8*

Nach einem erfüllten Leben entschlief nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

### Dr. jur. Wilhelm Schuster

Rechtsanwalt

\* 19. 7. 1891 † 11. 7. 1979

In tiefer Trauer

im Namen der Hinterbliebenen

Marianne Schuster geb. Brandt  
Heerstraße 2, 1000 Berlin 19;  
ehemals LaW., Bismarckstraße 28/  
Meydamstraße.

Nach schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder, der Kaufmann

### Fritz Scholz

\* 6. 8. 1906 † 22. 7. 1979

In Liebe und Dankbarkeit

Lucie Scholz geb. Buske  
Ulrich Nowack und  
Frau Christa, geb. Scholz  
Wolfgang Scholz und  
Frau Anke, geb. Thiessen

2300 Kiel 17, Hasenberg 8;  
fr. LaW., Fernemühlenstraße 16.

Im gesegneten Alter von 81 Jahren verstarb Frau

### Anna Herrmann

aus Stolzenberg/Kr. Landsberg/Warthe in 8224 Chieming-Egerer, Waserlohstraße 2b, wo sie bei ihrer Tochter Käthe Klück lebte.

### Erich Scholz

\* 9. 8. 1900 † 9. 6. 1979

Wiederum ist aus der Landsberger Heimatgemeinde einer ihrer Getreuen in die ewige Heimat abgerufen worden. Am 9. Juni 1979 verstarb der Generalvertreter i. R. Erich Scholz. Fünf Monate zuvor war als Folge eines Schlaganfalles eine einseitige Lähmung geblieben. Weder ärztliche Hilfe, zuletzt in einem Spezial-Krankenhaus in Ettlin, noch liebevolle Betreuung durch seine Angehörigen, konnten ihm helfen.

Kurz nach dem 1. Weltkrieg war der gebürtige Schlesier nach Landsberg gekommen, hatte am 13. Mai 1929 Anni Weber geheiratet und sich als Vertreter für Lebensmittel selbstständig gemacht.

In der Ruderriege des MTVL wurde er aktives Mitglied und dank seiner Zuverlässigkeit bald als Schriftführer in den Vorstand gewählt. Ein Amt, das er freiwillig auch nach der Vertreibung beibehielt und wodurch er beispielhaft zum Wiederfinden und zum Zusammenhalt der einstigen Kameraden beitrug. Gern denken wir noch heute zurück an die jährliche Himmelfahrtstour nach Borkow, wo Erich Scholz nicht nur die Erbswürste spendete, sondern auch als Koch in weißer Schürze im großen Waschkessel des Gasthauses die deftige und schmackhafte Suppe zubereitete. Alle Zutaten, auch der große Topf mit gekochtem Speck in Brühe, wurden im Doppelzwei, der eine Stunde vor der übrigen Flotte ablegte, nach Borkow transportiert. Und bei den Jugendregatten, sei es in Frankfurt/Oder, in Berlin-Grünau oder in Deutschland-Krone, stellten die Kameraden Richard Bergemann, Erich Kuhlmann und Erich Scholz selbstverständlich und unentgeltlich ihre Autos zur Verfügung, um die jungen Ruderer bequem zum Einsatzort zu bringen.



*Der Tod beendete eine über  
50 Jahre währende Freundschaft!  
Von links: Otto Pauschel — Erich  
Kuhlmann, † 27. April 1970 —  
Erich Scholz.*

Nach der Teilnahme am Polenfeldzug 1939 wurde Erich Scholz eingestellt und ihm die Fettversorgung für Landsberg und Umgebung übertragen. Doch im Sommer 1942 wurde er erneut eingezogen und mußte nun als Marine-Hilfsassistent wiederum in seinem Fach bei der Versorgung der Arbeiter auf den Kieler Werften mitwirken. Hier in Kiel gelang es ihm, nach dem Kriege eine neue Existenz aufzubauen. In zäher Arbeit, aus kleinsten Anfängen heraus, nahm er die alten Beziehungen auf, um hauptsächlich für ehemals ostdeutsche Betriebe neue Kunden zu werben und sie zufriedenzustellen. Schon bald bekam er die Genehmigung zum Besuch der Posener Messen und konnte von dort aus die alte Heimat aufsuchen. So konnte er in Wort und Bild im Heimatblatt und

auf Vorträgen bei den einzelnen Landsberger Gruppen von den Veränderungen in unserer alten Heimat berichten. Bei diesen Reisen kam er einmal in Konflikt mit der polnischen Miliz. So verweigerte man ihm das Visum, und er konnte nicht an den von ihm organisierten Fahrten nach Landsberg-Gorzów teilnehmen.

Dolmetscher in Gorzów war sein ehemaliger Kunde Johannes Mattis, von dem er wertvolles Material für die Landsberger Heimatstube in Herford mitbringen konnte.

In Herford nahmen Anni und Erich Scholz auch an allen Bundestreffen teil und sein Wagen stand immer bereit, wenn es galt, Material und Ausschmückungsgegenstände von der Heimatstube zu den Festräumen und zurück zu transportieren. Noch am Montag nach dem letzten Treffen 1978 in Herford war es der bald 78jährige Erich Scholz, der im Schützenhof und in der Aula auf die hohen Leitern kletterte und die Fahnen abmontierte. Stets und überall war er selbstlos zur Mitarbeit und zur Hilfe bereit. Ganz besonders treu hat er auch für die Angehörigen der Kameraden der Ruderriege im anderen Teil Deutschlands gesorgt und viele von ihnen besucht.

Ein erfülltes und gesegnetes Leben ging schmerzvoll zu Ende.

An seinem Sarge, geschmückt mit der Bootsflagge der ehemaligen Ruderriege des MTVL und einem Meer von Blumen, trauerten mit den Angehörigen viele, viele Leidtragende. Seine Sangesbrüder verabschiedeten sich mit zu Herzen gehenden Abschiedsliedern. Er ruht nun nach einem erfüllten Leben in Gottes Frieden. Seine Asche wurde neben seinem Vater auf dem Kiel-Dietrichsdorfer Friedhof beigesetzt.

Laßt uns seiner in Ehren gedenken!  
Erich Hecht

Unsere gute Schwester, liebe Verwandte und Bekannte, meine treue, hilfsbereite Freundin

### Frieda Kirsten

geb. Volger

hat uns im 79. Lebensjahr für immer verlassen.

Im Namen aller Trauernden

**Charlotte Feuer** geb. Münzenberg  
5880 Lüdenscheld, den 20. Mai 1979,  
Börsestraße 15.

Frau Kirsten war die jüngste Tochter des Buchhändlers Paul Volger, ehem. Friedrichstr./Ecke Schloßstraße, später Joh. Mattis.

Am 23. Juni 1979 verstarb Frau

### Lotte Werft

geb. Heimann

aus Landsberg/Warthe, Hindenburgstraße 22, in 7958 Laupheim.

Am 2. Mai 1979 schloß seine Augen für immer

Lehrer

### Walter Schulze

aus Raumsvalde / Kr. Landsberg/Warthe.



### Ruder-Riege der TSG von 1861 Landsberg (Warthe)

Wir trauern um den Tod unserer bewährten Mitglieder

#### Erich Scholz

\* 9. 8. 1900 † 9. 6. 1979

#### Fritz Scholz

\* 6. 8. 1906 † 22. 7. 1979

#### Ursula Patro

\* 6. 11. 1911 † 24. 7. 1979

Möge ihnen, fern der irdischen Heimat, der ewige Frieden gewährt sein.

Im Namen des Vorstandes

**Hecht Pauschel Winkelmann**

DRK-Schwester **Emma Winkelmann**  
aus Dühringshof/Kr. LaW., verstarb  
am 7. März 1979 in 2130 Rotenburg-Hannover.

### Ursula Patro

geb. Witzig

\* 6. 11. 1911 † 24. 7. 1979

Wir werden sie sehr vermissen.

**Bärbel Bösch** geb. Patro  
**Sabine Kröger** geb. Patro  
**Peter Kröger**  
**Joachim Zimm**  
**Hermann Fitzner**  
und alle Angehörigen

2000 Hamburg 60, Goldbekufer 21,  
fr. LaW., Schulzestraße 3.

Das an Herrn **Gerhard Fröhlich** gesandte Heimatblatt kam zurück, mit dem Vermerk: „Empfänger verstorben!“ — G. Fröhlich war Bürgermeister in Dühringshof/Ostb., Kreis LaW.

Ebenfalls zurück kam die an Frau **Helene Karrasch** gerichtete Post nach 3384 Liebenburg 5 über Goslar. Auf der Worth 13, da sie verstorben sein soll. Leider haben wir keinerlei Hinweise auf Familienangehörige.

## Heimatsdienst

### Gesuchte!

Wir werden gebeten, den Jetztaufenthalt der Familie **Ernst Bonow**, Reichsbahninspektor a. D., aus LaW., Keutelstraße 8, zu erforschen. Seine Frau Hedwig, geb. Dostal, zwei Kinder: Sohn Hans, geb. etwa 1914, der beim I. R. 50 war, und die Tochter Edith, die a. Z. bei der Firma Elektro-Freund beschäftigt war — Jahrgang 1926.

\*

Wer weiß, wo Frau **Brunhilde Jänschen** geb. Adler aus LaW. jetzt lebt. Sie wird von einer Mitschülerin dringend gesucht. Mädchen-Mittelschule, Jahrgang 1920/21.

\*

Wer kennt Frau **Ilse Fritsch(e)** geb. Salomon aus LaW. und weiß, wo sie sich jetzt aufhält?

Der Vater Otto Salomon war bei der Reichsbank in LaW. beschäftigt und wohnte LaW., Röstelstraße 5. Die Schwester Hertha Sydow soll wohl nicht mehr am Leben sein.

\*

**Ernst Ritter**, geb. etwa 1900, Sohn des Lok.-Führers Richard Ritter aus LaW., Heinersdorfer Straße 106, wird gesucht.

Nachricht bitte an:  
Frau Käthe Schievelbusch  
geb. Pahl (Jacoby),

Senftenberger Ring 80, 1000 Berlin 26,  
Tel.: (030) 4 03 12 58.

\*

Wir fragen unsere Leser, ob jemand Frau **Marie Schmidt** geb. Bensch aus LaW., Luisenstraße 26 a, kannte. Sie war Schneiderin und hat für viele Familien gearbeitet. Ihre Daten: 6. Juni

1870 in Stolzenberg/Kr. LaW. Wer kann etwas über ihr Schicksal nach 1945 aussagen?

\*

Frau Else Heinrich geb. Kunkel, fr. Kladow/Kr. LaW., jetzt: Obentrautstr. 53, 3. Port., in 1000 Berlin 61, sucht ihre Jugendfreundinnen:

**Ruth Bahr**, Vater war Sattlermeister, aus Kladow/fr. LaW.

**Hedwig Glasenap** und

**Elisabeth Radke** aus Himmelstätt.

Wer kann helfen?

### Letzter Aufruf!

Eisenbahnfreund sucht für sein Buch „Unsere Ostbahn einst und jetzt“ — zwischen Küstrin und Schneidemühl — noch dringend einige Ansichtskarten (alte und auch aus neuester Zeit von den Bahnhöfen

**Loppow, Wepritz und Kreuz**  
sowie andere Unterlagen.

Das Buch ist kurz vor der Fertigstellung und soll im Herbst 1979 in Druck gehen. Wer noch im Besitz von Fotos oder Ansichtskarten der oben genannten Bahnhöfe ist und sie mir leihweise überläßt (garantiert zurück!), dem wäre ich sehr dankbar.

**Hans Madajewski**,  
Fuchsweg 16, 7710 Donaueschingen.

**Werner Lamprecht und Familie** grüßt alle Landsberger herzlich aus Frankfurt am Main, seinem jetzigen Wohnort, Humboldtstraße 59, Tel.: (0611) 59 41 65.

Er würde sich freuen, von ehemaligen Kollegen des Kulturamtes von Landsberg (Warthe), Heinersdorfer Str. Nr. 27, zu hören, sowie von ehemaligen Mitschülern der Pestalozzischule am Schlachthof/Ecke Soldiner Straße (sein Jahrgang 1926). Die Heimatadresse lautete: LaW., Friedrichstadt 23.

### Sterbegeld

Leben ist teuer in Deutschland, sterben aber auch. Die Ausgaben summieren sich schnell zu etlichen tausend Mark. Das Sterbegeld der Krankenkasse ist deshalb bei den Hinterbliebenen meist sehr willkommen. Bei der Barmer Ersatzkasse (BEK) beträgt es zur Zeit bis zu 4000 DM. Wer erhält nun das Sterbegeld, das beim Tod eines Versicherten fällig wird? Grundsätzlich derjenige, der die Bestattung des verstorbenen Mitgliedes besorgt hat. Ein Nachweis darüber ist neben der standesamtlichen Sterbeurkunde zur Auszahlung erforderlich. Wenn ein Überschuß verbleibt, heißt es in der Presseinformation der Barmer, sind nacheinander der Ehegatte, die Kinder, die Eltern und die Geschwister bezugsberechtigt. Voraussetzung: Sie haben mit dem Verstorbenen bis zu seinem Tod in häuslicher Gemeinschaft gelebt.

B. D.

### Rentenauskünfte ab 55. Lebensjahr

Der Verband Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) hat allen Landesversicherungsanstalten, der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, der Seekasse, der Bundesbahn-Versicherungsanstalt und der Bundesknappschaft empfohlen, ab 1. April 1979 Rentenauskünfte an Versicherte von der Vollendung des 55. Lebensjahres an zu erteilen. Die Auskünfte sollen allerdings nur auf Antrag erteilt werden. Der VDR kommt damit dem Wunsch der Versicherten, möglichst frühzeitig über die Anwartschaft auf Altersruhegeld unterrichtet zu werden, entgegen. Seit 1975 galt als Altersgrenze für Auskünfte über die zu erwartende Rente das 59. Lebensjahr. Sobald die Speicherung aller Daten durch EDV bei den Versicherungsanstalten erfolgt ist, sollen Auskünfte über Renten-Anwartschaften allen Versicherten gegeben werden.